Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

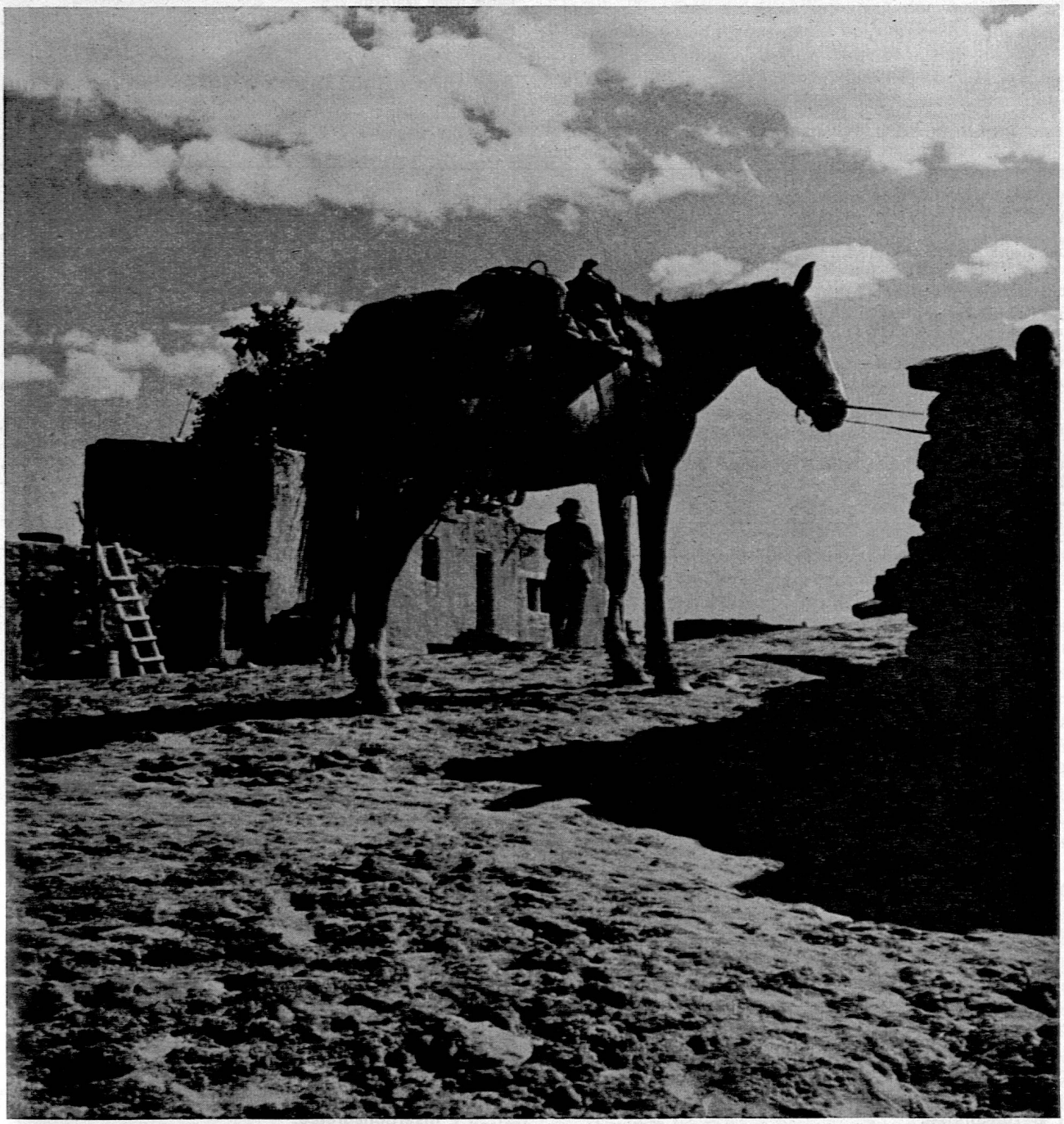
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

22 | 107. Jahrgang | Seiten 665 bis 688 | Zürich, den 1. Juni 1962 | Erscheint freitags



Siedelung der Hopi-Indianer in Arizona (USA)

Die Hopi-Indianer gehören zu den sog. Pueblo-Indianern, leben also sesshaft in Häusern aus getrocknetem Lehm und Stroh. Die Kultur der Hopi-Indianer kennt noch weitgehend das Matriarchat: die Häuser gehören der Frau, der Mann lebt nach der Heirat im Hause seiner Ehefrau und bewirtschaftet die Felder der Sippe seiner Frau. Dem Mann gehören die Geräte für die Feldbestellung und die Tiere (Schafe, Pferde). – In Stammestänzen erbitten die Hopi-Indianer Regen, Schutz vor Krankheit und Wohlergehen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 22 1. Juni 1962 Erscheint freitags

Erziehung zur Urteilsfähigkeit
Die Wortbedeutung im Wandel unserer Zeit
Zum Thema der Kinder- und Jugendvorstellungen der Kinos am Beispiel der Stadt Zürich
Schulnachrichten aus den Kantonen Baselland, St. Gallen, Schaffhausen und Solothurn
Hundert Jahre Sekundarschule Uettlingen
IMK
Schulfunksendungen
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Das Jugendbuch

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 4. Juni, 19.30 Uhr, Singsaal des Grossmünsterschulhauses (alle! + Kl.), und Dienstag, 5. Juni, 18.00 Uhr, Aula Hohe Promenade (*Sopran/Alt.* Bitte vollzählig!). Proben zu «Le Laudi» von Hermann Suter.
Lehrerturnverein. Montag, 4. Juni, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.
Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 5. Juni, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.
Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 4. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Leichtathletische Uebungen 2./3. Stufe: Springen. Spiel.

AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 8. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Wir turnen und spielen im Gelände.

BASELLAND. *Lehrergesangverein.* Samstag, 2. Juni, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe. Bitte vollzählig erscheinen!

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 8. Juni, 18.30 Uhr, Rüti. Korbballwettkampf mit den Nachbarsektionen.

HORGEN. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Dienstag, 5. Juni, 17.30 Uhr, in Richterswil. Bitte pünktlich erscheinen. Regeln des Basketballes.

KÜSNACHT. *Verein ehemaliger Mitglieder des Seminarturnvereins.* Die 59. Generalversammlung findet Donnerstag, den 7. Juni, 17.15 Uhr, im Restaurant «Clipper» (zwischen Kaserne und Sihlpost) in Zürich statt.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 4. Juni, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Uster. Mädchen 2./3. Stufe, Gymnastik und leichtathletische Uebungen.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 4. Juni, 18.15—19.30 Uhr, neue Kantonsschulturnhalle B. Korbball: Technik, Taktik, Spielleitung.

Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:
Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen,
Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische,
Elektrische Experimentieranlagen
Fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN BE
Erlenauweg 15 Tel. (031) 68 00 21

TASCHENBÜCHER

Band 32 CHERRY KEARTON

Meine Freunde, die Pinguine

Ein einzelgängerisches Ehepaar lebt sich auf der einsamen Felseninsel Dassan im stürmischen Südatlantik während Monaten in eine für uns völlig fremde Welt ein ... Pinguine, soweit das Auge reicht und der Fuss gesetzt werden kann. Die beobachteten Eigenheiten und erstaunlichen Lebensgewohnheiten der Pinguine sind nicht nur lehrreich, sondern geben eine ungemein heitere und mitunter nachdenkliche Lektüre ab, weil diese drolligen Meeresvögel den Menschen so ähnlich sind.

Je Band Fr. 2.30. Partiepreis für Lehrer ab 10 Exemplaren, auch gemischt, Fr. 2.10.

BENZIGER In allen Buchhandlungen

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Erziehung zur Urteilsfähigkeit

Vorbemerkung

In Heft 1/1962 der ausgezeichneten pädagogischen Zeitschrift «Neue Sammlung», herausgegeben beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, ist ein richtungweisender Aufsatz des Tübinger Pädagogen O. F. Bollnow zu lesen zum Thema der Urteilsfähigkeit und zu der Frage, was in der Erziehung möglich sei, um eine Jugend heranzubilden, die selbständig denkt und gegen die Gefahren der Massenmedien einigermassen gefeit ist. Da sich die «Schweizerische Lehrerzeitung» in einer Rundfrage ausgiebig mit diesem so wichtigen Thema befasst hat (SLZ 1, 3 und 4/1962), drucken wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers und des Verlags den Schlussabschnitt von Bollnows Aufsatz nach. Er bildet nun gleichsam den theoretischen Abschluss unserer Artikelreihe. In den ersten sechs kurzen Abschnitten seines Aufsatzes zeigt Bollnow auf, wie stark heute die freie Meinungsbildung durch die Gewalt der reklamehaften Beeinflussung aller Art bedroht ist und wie sehr es darauf ankommt, im einzelnen Menschen die Kräfte zu wecken, damit er diesen Einflüssen standzuhalten vermag. Bollnow führt dann aus, dass es zur Würde des Menschen gehöre, eine eigene Meinung zu haben (aber natürlich nicht bei Fragen, die sich in Wissen auflösen lassen!), und definiert hervorragend die Begriffe: Ahnung, eigene Meinung, Ueberzeugung und Urteil. Die Ausbildung der eigenen Meinung beruht, wie Bollnow ausführt, «auf einem reflektierenden Abwägen verschiedener Möglichkeiten und endet mit einer eigenen Stellungnahme in der durch sachliches Wissen allein nicht entscheidbaren Frage». Etwas anderes als die Meinung ist das Urteil, das er als «eine auf Sachkenntnis gegründete und durch sie legitimierte Schlussmeinung» charakterisiert. Zur Urteilskraft gehören aber nicht bloss, wie er ausführt, die Sachkenntnis, der Wille zur Oeffentlichkeit und eine gewisse Endgültigkeit, sondern auch die (längst nicht bei allen Menschen vorhandene) Fähigkeit zur klaren Entscheidung. Er schreibt dazu: «Damit das Urteil aus einer verworrenen und zweifelhaften Sache befreiend herausführt, ist ein Wille zur Klarheit und Bestimmtheit erforderlich. Das aber sind zugleich bestimmte charakterliche Voraussetzungen, die im Urteilenden selber vorhanden sein müssen. Nur wer in sich selber klar ist, ist auch zu einem Urteil befähigt. Wer dagegen in sich selber unklar oder unentschlossen ist, der Verschwommene und der Zauderer, wird sich nie zu einem entschiedenen Urteil durchringen. Man muss mit dem Abwägen auch ein Ende machen können, den gordischen Knoten der Problematik auch einmal zerhauen können, wenn man zum Urteil gelangen will.»

Daraus ergeben sich höchst interessante Folgerungen für die Erziehung, die Bollnow in dem hier folgenden Schlussabschnitt darlegt. V.

Die erzieherische Aufgabe

Damit ist die entscheidende erzieherische Aufgabe sichtbar geworden: Es kommt darauf an, im Menschen die Kräfte zu entwickeln, die es ihm erlauben, gegen den wachsenden Strom der seine Meinung beeinflussenden Mächte zu schwimmen und sich ihnen gegenüber mit einem klaren und festen eignen Urteil zu behaupten. Das aber stellt die Erziehung vor eine ganz neue Aufgabe, die, soweit ich sehe, noch nirgends als solche scharf herausgearbeitet ist. Zwar hat schon Herbart der «ästhetischen Beurteilung» des Willens eine grundlegende Bedeutung für die sittliche Erziehung zugesprochen, und noch neuerdings ist die Bildung des politischen Urteils viel erörtert worden. Aber alle diese Ansätze führen nicht an den entscheidenden Kern, solange man das Urteil im traditionellen Sinn versteht, und brauchen darum hier nicht im einzelnen verfolgt zu werden. Ein wirklich weiterführender neuer Ansatz gelingt erst, wenn man das Urteil in seiner vollen Lebensbedeutung oder in seiner existentiellen Funktion zu erfassen sucht, so wie sie uns durch Hans Lipps in tiefgründiger Weise zugänglich geworden ist. Bei der Verknüpfung von erkenntnismässiger und ethischer Seite im Urteil geht es nicht erst um die sittliche Wirkung schon vorher gebildeter Urteile, sondern um die schon in der Bildung des Urteils wirksamen und für sie notwendigen sittlichen Kräfte, oder richtiger: der Urteilsvorgang greift in eine ursprüngliche Schicht des Lebens zurück, die einer solchen Trennung der Aspekte noch vorausliegt. Darum muss auch bei der Erziehung dieser komplexe Zusammenhang im Auge behalten werden.

Die Erziehung zur Urteilsfähigkeit ist also auf der einen Seite nicht auf dem Wege der Wissensvermittlung (als Unterricht oder als Information im weitesten Sinn) zu erreichen, weil es sich in ihr ja nicht um ein blosses Aufnehmen von Kenntnissen, sondern um die Ausbildung einer geistigen Selbständigkeit handelt. Sie ist auch etwas anderes als «Bildung» im Sinne der Entfaltung der schöpferischen geistigen Kräfte im Menschen. Sie ist vielmehr in ihrem Kern ein ethisches Problem und appelliert an die sittlichen Kräfte im Menschen. Denn zum Urteil gehört einmal die Bereitschaft zum wagenden Einsatz, zur klaren Entscheidung und zur mutigen Behauptung der einmal eingenommenen Position. Aber auf der andern Seite nimmt sie unter den Formen sittlicher Erziehung eine Sonderstellung ein. Während die Erziehung zur entschiedenen Stellungnahme leicht in einen blinden Fanatismus umschlagen kann und aus der Heroisierung der unbedingten Entschlossenheit dann die die totalitären Systeme begünstigenden irrational-militanten Weltanschauungen hervorgehen, ist die Bereitschaft zum verantwortlichen Urteil nur auf dem Boden einer maximalen rationalen Klarheit möglich.

Daher ist es verständlich, dass das Problem einer Pflege der Urteilskraft von den beiden einander entgegengesetzten Strömungen innerhalb der neueren Pädagogik verkannt worden ist. Eine rein intellektuell orientierte Erziehung verfehlte die Ausbildung der Charakterstärke, die nun einmal zum entschiedenen Urteil gehört. Die auf Entschiedenheit und Entschlusskraft drängende sittliche Erziehung verkannte auf der andern Seite das Mass an Verstandesklarheit und sachlicher Einsicht, das die Voraussetzung jedes fundierten Urteils ist.

Die Erziehung zur Urteilsfähigkeit hat also eine doppelte Richtung, und gerade die Verbindung der beiden Seiten, der Charakterfestigkeit und der Sachgerechtigkeit, macht die schlechthin einmalige Bedeutung dieses Teils der Erziehung aus. Auf der einen Seite kommt es darauf an, die Bereitschaft zum eignen Urteil zu wecken und den Menschen zur eignen Stellungnahme zu veranlassen. Das bedeutet die Erweckung aus der Bequemlichkeit des gedankenlos und wie von selbst dahinfliessenden Lebens, eine Loslösung vom Selbstverständlichen, Ueberkommenen, bloss äusserlich Uebernommenen. So erhebt sich der Mensch in der Ausbildung seines eignen Urteils über die Masse, gewinnt Abstand und erreicht seine innere Selbständigkeit. Wir sprechen in diesem Sinn von einer Urteilsbereitschaft oder auch Urteilsfreudigkeit. Indem der Mensch aber

darüber hinaus sein Urteil auch offen aussprechen, vor den andern Menschen vertreten und auch gegen ihren Widerstand behaupten, sogar daraus entstehende Unbequemlichkeiten und Nachteile auf sich nehmen muss, erfordert es weiter den Mut zur eignen Meinungsäusserung. Auf der andern Seite zwingt die im Urteil notwendig enthaltene Richtung auf eine Sachgerechtigkeit auch zu einer Erhebung über die subjektive Befangenheit in der unmittelbaren Situationsgebundenheit, zum Abstand von der Sache und zur inneren geistigen Klarheit. Unter der strengen Zucht der Sache gelangt der Mensch dann zur inneren Freiheit. Er ist jetzt imstande, sein Leben aus eigner Verantwortung und eigner Einsicht in sich selber zu begründen. Wir sprechen in diesem Sinn von einer Urteilsfähigkeit.

Welche Mittel im einzelnen anzuwenden sind, um zur Urteilsfähigkeit und Urteilsfreudigkeit zu erziehen, kann hier nicht mehr genauer untersucht werden. Es musste genügen, erst einmal das Problem als solches bewusst zu machen. Sicher gilt auch im erweiterten Sinn die vorhin erwähnte Kantische Bemerkung, dass die Urteilskraft nicht eigentlich gelehrt, sondern nur geübt werden kann. Das bedeutet, dass es weniger auf ausdrückliche Veranstaltungen ankommt, etwa eigne Uebungsstunden in der Fähigkeit der Beurteilung, als vielmehr darauf, im Bewusstsein von der Wichtigkeit dieser Fragen jede sich von selber bietende Gelegenheit zu erkennen und zu ergreifen, die geeignet ist, den heranwachsenden Menschen Gelegenheit zum eignen Urteil zu geben. Es gilt zunächst, den Menschen aus seiner Teilnahmslosigkeit oder ängstlichen Zurückhaltung herauszureissen und das freimütige Urteil aus ihm herauszulocken. Ob es sich dabei innerhalb des Unterrichts um die Bewertung dichterischer oder historischer Gestalten oder politischer oder kultureller Verhältnisse vergangener Zeiten handelt oder ob diese Fragen aus dem unmittelbaren Gegenwartsleben selber aufspringen, immer kommt es darauf an, das Urteil des Jüngeren ernst zu nehmen, es bereitwillig und ohne Ungeduld anzuhören und zu diskutieren. Immer ist dabei die grundsätzliche Gleichberechtigung des jüngeren Menschen anzuerkennen; denn es gibt kein schlimmeres Gift, das sich regende Urteil schon im Keim zu ersticken, als die autoritäre Meinung oder gar die überlegene Ironie. Nichts ist gefährlicher als ein spöttisches «Was verstehst du schon davon!».

Auf der andern Seite darf die Urteilsfreudigkeit aber nicht mit verantwortungsloser Disputierlust verwechselt werden, wie sie sich nur allzuleicht breitmacht, wo die freie Meinungsäusserung gefördert werden soll, und wie sie als typische Gefahr mit manchen reformpädagogischen Versuchen verbunden ist. Weil das Urteil stets verantwortet werden und der sachlichen Ueberprüfung gegenüber standhalten muss, darf nicht jede affektbetonte Meinungsäusserung und jede nur so dahingeredete Vermutung schon als ein verantwortbares Urteil hingenommen werden. Im Gegenteil, je mehr das eigne Urteil des Jüngeren herausgefordert und ernst genommen wird, desto unerbittlicher muss das leere Geschwätz und der hemmungslose Gefühlsausbruch zurückgewiesen werden. Es ist die harte Zucht der Sache, die hier eine klare Unterscheidung zwischen begründetem Urteil und unverbindlicher Meinung ermöglicht. Weil ein zu verantwortendes Urteil nur auf dem Boden einer hinreichenden Sachkenntnis möglich ist, darum gehört zur Erziehung zur Urteilsfähigkeit ebenso notwendig, dass jede Meinungsäusserung mit aller Entschiedenheit auf ihre sachliche Begründung geprüft wird. Es ist eine Luft nüchterner Klarheit, in der sich allein das verantwortliche eigne Urteil entwickeln kann. Erziehung zur Urteilsfähigkeit ist immer zugleich Erziehung zur Sachlichkeit und Objektivität.

Damit ist die Aufgabe umrissen, soweit es im Umkreis einer ersten Vororientierung möglich war. Nur wenn es gelingt, diese Urteilskraft im Menschen zu erwecken, kann man hoffen, ein Gegengewicht gegen das zunehmende Mass der den Menschen versklavenden meinungsbildenden Einflüsse zu gewinnen. Diese Forderung bedeutet keineswegs eine Verachtung der meinungsbildenden Kräfte schlechthin, unter denen viele positiv zu bewertende sind und auf die man gar nicht verzichten kann, wenn man die Menschen nicht hilflos sich selber überlassen will. Worauf es ankommt, ist vielmehr das richtige Gleichgewicht im sinnvollen Wechselspiel der einander entgegengerichteten Kräfte. Im Sinne dieses Gleichgewichts wächst die Anforderung an die Urteilskraft in dem Masse, wie die Macht der auf den Menschen eindringenden Einflüsse auf seine Meinungsbildung zunimmt. Jedes Versagen der Urteilskraft macht den Menschen zum wehrlosen Spielball beliebiger Propaganda, und erst durch diese seine Urteilsfähigkeit gewinnt der Mensch die Möglichkeit, sich ihr gegenüber in kritischer Haltung zu behaupten.

Daraus entspringt in der Tat eine Verantwortung, die der Erziehung unsrer Zeit – stärker als in andern Zeiten – auferlegt ist. Dass die Pädagogik diese Aufgabe bisher nicht in hinreichender Entschiedenheit ergriffen, ja nicht einmal in ihrem Eigenwesen hinreichend klar erkannt hat, bedeutet in der Tat eine schwerwiegende Unterlassung. Hier, so scheint es mir, muss die Erziehung ihre ganze Aufmerksamkeit konzentrieren, wenn das Schicksal der Menschheit nicht einem Abgrund entgegensteuern soll.

O. F. Bollnow

Die ganze Abhandlung Bollnows erscheint noch diesen Monat mit andern Aufsätzen des Verfassers zusammen in einem Band mit dem Titel «Mass und Vermessenheit des Menschen», ebenfalls im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Die Wortbedeutung im Wandel unserer Zeit

Dem Sprachforscher ist es bekannt: der Wandel einer Wortbedeutung in negativer Richtung im Laufe der Zeit. Wir wissen: Das Wort «gemein» erfuhr ursprünglich nicht die heutige negative Bedeutung. Noch lebt sein ehemaliger positiver Sinn in «Gemeinde», «Allgemeinheit», «Gemeinschaft» oder im Namen «Gemeinnützige Gesellschaft». Diese Entwicklung gewisser häufig gebrauchter Ausdrücke lässt sich in allen Sprachkreisen und zu allen Zeiten feststellen. Sie gehört zum Leben und zur Existenz des gesprochenen Wortes.

Es sei nicht Aufgabe der vorliegenden Untersuchung, diese Erscheinung, welche schon genügend Beachtung gefunden hat, zu verfolgen. Eher gilt es, den Wandel wichtiger Begriffe unter dem Einfluss der politischen Sprache und Propaganda aufzudecken. Es handelt sich dabei nicht um ein der obenerwähnten Erscheinung gleichwertiges Problem – in der Aehnlichkeit der beiden Phänomene liegt gerade die Gefahr –, sondern um einen Einfluss auf unsere Sprache, wie er in dem Masse nie erfolgt ist.

Die Aenderung der sprachlichen Welt wird bekanntlich von vielen, oft unüberprüfbaren Faktoren bestimmt. Geographische, ethnologische, psychologische, religiöse und historische Gründe mögen ihre Einflüsse auf die Wandlung des Sprachbildes haben. Sie alle wirken meist ohne gesteuertes Zutun des Menschen. Die Sprachakademie versucht, den ersten Sinn der Sprache zu schützen und in gewisse Bahnen zu lenken: die Verständlichkeit. Dies wäre die erste bewusste Steuerung und Zähmung eines wilden Tieres (denn ist die Sprache etwas anderes: lebendig, schwer in Regeln einzufangen, unberechenbar?). Die latente Gefahr der Akademie besteht darin, dass durch die Zähmung der Bestie das Ursprunghafte, Lebende zu erstarren droht.

Zur Verteidigung der Akademie darf wohl gesagt werden, dass sie ihrer Aufgabe gerecht wird, sofern sie Rücksicht auf die natürliche Sprachentwicklung nimmt. Sobald aber die Festlegung der sprachlichen Ausdruckswelt aus dem politischen Blickwinkel erfolgt, tut sie der Natur Gewalt an, da die Gründe dieses bewussten Einwirkens auf das lebendige Wesen der menschlichen Verständigung nicht durch deren Entwicklungsnotwendigkeiten bestimmt werden.

Diese Erscheinung des politischen intentionalen Einflusses auf unsere Sprachwelt ist dem Menschen der Neuzeit nicht erstmalig. Sie ist, so ist man zu bezeichnen versucht, ein Symptom des psychologischen Krieges mit seinem Totalanspruch auf alle Sparten unseres Lebens. Es ist dies die zweite bewusste Beeinflussung unserer Sprache. Nicht nur das Kriegshandwerk, sondern auch die Reklame macht sich augenfällig die psychologische Einflussnahme durch das Wort zunutze.

Solange wir uns der Dynamik dieser Erscheinungen bewusst sind, besteht keine akute Gefahr. Sobald aber die Wirkung, welche oft durch unser Unterbewusstsein geht, beginnt, geraten wir gezwungenermassen in den Bann der negativen Begriffswelt. Berechtigt ist die Frage, ob diese Erscheinung tatsächlich negativen Charakters ist. Ihre Beantwortung erübrigt sich anhand eines Beispiels.

Wir wenden uns vorerst der politischen Ausdruckswelt zu. Jedem Menschen der westlichen wie wohl auch der östlichen Hemisphäre weckt der Begriff des «Kolonialismus» ähnliche Assoziationen. Unbestreitbar ist der politische Missklang, der Frevel des Bösen, der anhaftet. Der «Kolonialist» ist schlechthin der Schuldige an unserem politischen Chaos. Kolonialismus erscheint auf Grund der herrschenden Weltmeinung ein Kapitalfehler der herrschenden weissen Rasse, Unfriedenstifter der Welt zu sein – Inkarnation des Teufels unseres Jahrhunderts schlechthin! Kein Mensch wird sich freiwillig den – früher einst schmeichelhaften – Titel des Kolonialisten zulegen, ohne in den Verruf eines Ausbeuters zu kommen. Die Welt steht scheinbar hinter dem Antikolonialismus, wodurch der an sich weder gute noch schlechte Ausdruck des Kolonialismus negative Beurteilung erfährt. Untersuchen wir den Begriff der Kolonie in seiner einzig berechtigten historischen Realität:

Die ersten berühmten «Coloniae» befanden sich in Süditalien und auf Sizilien: Ausserhalb des Heimatgebietes begründete Niederlassungen von griechischen Menschen, die ihr Volkstum bewahrten, auch wenn sie sich staatsrechtlich vom Mutterland lösten oder die Staatsangehörigkeit des Aufenthaltslandes – in dem Fall des römischen Reiches – annahmen. Es waren dies befruchtende Augenblicke für Europa: der Eintritt einer antiken Hochkultur, ohne die auch unsere Zeit nicht zu denken wäre. Von da an wechselten die Staaten Europas den Führungsanspruch bis in die Zeit der Entdeckungen, da die Kolonialreiche West- und Ostindiens neue koloniale Perspektiven öffneten. Die Kolonien der Neuen wie auch der asiatischen Welt waren auswärtige Besitzungen europäischer Staaten. Sie waren völkerrechtlich Inland, staatsrechtlich Ausland. Die Vertretung nach aussen wurde vom Mutterland wahrgenommen, dessen völkerrechtliche Verträge auch auf die Kolonien erstreckt werden konnten. Bis in unsere Zeit wurden öfters die Kolonien in Kriege des Mutterlandes einbezogen, soweit nichts anderes vereinbart worden war (z. B. Art. 11 der Kongo-Akte von 1885). Gleichzeitig übernahm das Mutterland den Schutz der Kolonie gegen Angriffe von aussen und für die Wahrung der Ordnung und Sicherheit im Innern.

Es ist nicht Aufgabe des Historikers, die Erscheinung des Kolonialismus zu werten. Festgestellt aber sei, dass die kolonialen Völker nie auf der hohen zivilisatorischen Stufe ohne Hilfe der Mutterländer ständen. Anderseits gehört Ausbeutung der fremdländischen Gebiete unbestreitbar zum Wesen gewisser Kolonialmächte. – Was aber als eindeutig falsch betrachtet werden muss, ist die Auffassung, dass Kolonialismus ein negatives Ende nehmen müsse. Es ist dies gerade eine Meinung, welche von politischer Propaganda geprägt ist, die stets beflissen ist, die negativen, schlechten Seiten herauszustreichen. Eine der grössten Kolonien der Welt wurde zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die noch heute stolz auf ihre angelsächsische Herkunft hinweisen. Es ist ein Faustschlag ins Gesicht der Wahrheit, dass gerade diese ehemalige Kolonie zum Sprachrohr des Antikolonialismus geworden ist. Was wäre die Neue Welt ohne das kolonialistische Abendland? Es ist dies die Undankbarkeit des Kindes gegenüber seinen Eltern.

Der Begriff des Kolonialismus erhält noch eine weitere Verfälschung, wenn das grösste Kolonialreich unseres Jahrhunderts sich als Verteidiger der unterdrückten Gebiete aufspielt, wobei sein eigener Machtkreis die halbe Welt in ein Konzentrationslager verwandelt hat. – Es sei klargestellt: Kolonialismus an sich ist nicht schlecht. Durch Propaganda und psychologische Beeinflussung entsteht aber sein heutiger Sinn.

Noch mancher Begriff unserer Sprache ist durch Politik und Propaganda verfälscht und verzerrt, am schlimmsten der Sinn von «*Frieden*». Wie gewaltig die Macht des gesprochenen Wortes in unserer Zeit eingeschätzt wird, zeigt der Ausspruch Lenins: «Moderne Kriege werden nicht mit Panzern, sondern mit Mikrophonen gewonnen!»

Das Beispiel des Kolonialismus liess erkennen: Das Problem der negativen Beeinflussung führt uns unwillkürlich in die weltweiten politischen Auseinandersetzungen – ein wahrlich heisses Eisen! Wir wollen es deshalb

bei diesem einen Begriff bewenden lassen. Der unserer Kultur verpflichtete Mensch aber muss sich der aufgezeigten Gefahren bewusst sein. Es ist äusserst schwierig, den echten Sinn für die Sprachinhalte angesichts der mannigfaltigen, übermässigen Intensivierung der Beeinflussungsmöglichkeiten der Moderne zu erhalten. Es ist eine innere Bedrohung unserer Kultur, die unmerklich, mit den raffiniertesten Mitteln der Psychologie einen unserer kostbarsten Schätze zu verlieren droht: die latente Gefahr des Inhaltsverlustes. *Roy Oppenheim*

Zum Thema der Kinder- und Jugendvorstellungen der Kinos am Beispiel der Stadt Zürich

Die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film* gibt ein Bulletin, d. h. jährlich vier Nummern eines 20 Seiten starken Heftes, unter dem Titel *«Jugend – Film – Fernsehen»* heraus (Redaktion Dr. phil. Hans Chresta, Geschäftsstelle Seefeldstrasse 8, Zürich 8, Postfach Zürich 22; Ab. Fr. 5.–).

Die letzte Schrift enthält eine systematische Bearbeitung des Jugendfilms und wie er sich in Zürich zeigt und gibt damit klare Gesichtspunkte über die Art, wie an dieses Erziehungsproblem herangegangen werden kann. Mit Erlaubnis der SAJF veröffentlichen wir aus dem Heft den aufschlussreichen, systematischen Aufsatz von Dr. Chresta aus seinem Forschungsgebiet, das *die Kinder- und Jugendvorstellungen der Kinos in der Stadt Zürich* als Grundlage benützte. **

A. VORBEMERKUNGEN

Das *Filmangebot für Kinder und Jugendliche* zu kennen, ist für die Jugendfilmarbeit unbedingt notwendig. Sie hat sich ja nicht nur mit der sicher wertvollen Arbeit der Jugendfilmklubs für die aus der Primarschulpflicht entlassenen Jugendlichen zu befassen. Ebenso wichtig ist die Beschäftigung mit allen *Fragen, die sich aus dem Verhältnis von Kind und Film ergeben.* Eine wichtige Teilfrage, die nicht nur für Zürich interessante Aspekte aufweist, sondern einige allgemeingültige Ergebnisse zeitigt, ist: «Wie viele Filme stehen in einem abgegrenzten Gebiet für einen bestimmten Zeitraum Kindern oder Jugendlichen in öffentlichen Kinos zum Besuche zur Verfügung?»

Die vorliegende Untersuchung umfasst die *Zeit vom 1. Juli 1958 bis 30. Juni 1959.* Während dieser Jahresspanne wurden aus dem Filmspiegel des «Tagblattes der Stadt Zürich» alle Inserate über *Filme, die auf dem Gebiete der Stadt Zürich für Kinder oder Jugendliche freigegeben worden sind, zusammengestellt.*

B. ANALYSE

Die Bearbeitung des vorliegenden statistischen Materials ergibt:

Das *Filmangebot*
scheint mit total 1755 Filmtagen (8,7 Filme pro Tag) eine *grosse Auswahl* zu bieten, doch ist es in der *gebietsmässigen und zeitlichen Aufgliederung sehr unterschiedlich.*

Das *grösste Filmangebot besteht in den drei City-Kinos* (Bahnhofkino, Cinébref, Cinémonde), die allein schon an 46,5 % aller Filmtage für Kinder und Jugendliche freigegebene Filme spielen. Typische Aussenquartierkinos sind entweder überhaupt nicht vertreten oder nur mit ganz sporadischen Vorführungen, meist während der Schulferien. Aus pädagogischen Gründen stellt sich hier die Frage, ob diese Konzentration und der damit verbundene Zug nach der City erwünscht ist oder ob nicht mit der Zeit *regelmässige Kindervorstellungen* in einem bestimmten Rhythmus in den *Aussenquartieren* veranstaltet werden sollten. Ein solcher Versuch wurde bereits von der *Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film* im Herbst 1955 unternommen. Er scheiterte daran, dass man nicht an die Kinder herankam, denn die pädagogisch gelenkte Propaganda in den Schulhäusern wurde nicht erlaubt. Oesterreich gibt uns das Beispiel, wie man durch Plakataktionen vorbildlich arbeiten kann. Von einer Zentralstelle aus wird jedes Schulhaus in ganz Oesterreich orientiert, wenn in der betreffenden Gemeinde ein guter Kinderfilm gezeigt wird. Die Schulbehörden veranlassen, dass ein Plakat im Schulhaus für diesen Film wirbt. Dazu erhalten die Lehrer ein Merkblatt über diesen Film. Die direkte Wirkung auf die Kinobesitzer besteht darin, dass sie immer mehr gute Filme ins Programm aufnehmen, um diese Propagandamöglichkeit auszunützen. Eine andere Möglichkeit bestände darin, viermal im Jahr während der Schulzeit ausgewählte Filme zu zeigen, wie es in Oberösterreich der Fall ist.

Die *zeitliche Aufgliederung* ergibt deutlich, dass besonders die Kinotheater mit einem kleineren Angebot an Filmtagen nur während der Schulferien Vorstellungen für Kinder oder Jugendliche veranstalten. Die über das ganze Jahr verteilten Filmveranstaltungen finden wir wiederum besonders bei den City-Kinos. Während der Schulzeit finden wir also besonders in den Aussenquartieren sehr wenige Möglichkeiten zum Besuche von Filmen.

Bei den FILMARTEN

können wir die erfreuliche Feststellung machen, dass von den total 251 herabgesetzten Filmen *68 Kultur- und Dokumentarfilme* und *24 Tier- und Naturfilme sind, zusammen also 92 Filme* oder 36,5 %. Doch zeigt der Blick auf die Tabelle deutlich, dass alle diese Filme wiederum nur in der City zu sehen sind (Bahnhofkino, Cinébref, Cinémonde, Bellevue, Corso, Uto).

An zweiter Stelle folgen mit 61 Filmen (24,3 %) die *Lustspielfilme.* Sie sind auf fast alle Kinotheater, die Kinder- oder Jugendvorstellungen veranstalten, verstreut. «Max und Moritz» wurde ab 6. Altersjahr freigegeben; bei den 15 Lustspielfilmen, die ab dem 9. Altersjahr freigegeben wurden, finden wir besonders «Charlotfilme» und «Laurel und Hardy», aber eigentümlicherweise Filme wie «Mon oncle»; 9 Lustspielfilme sind ab dem 12., 9 ab dem 14. und 25 ab dem 16. Altersjahr freigegeben. Auch die *Problemfilme,* die an vierter Stelle stehen, verteilen sich über die meisten Kinos. Sie sind fast durchgehend ab dem 14. oder 16. Altersjahr frei.

Abenteuerfilme und *biographische Filme* finden mit je 8 Programmen wenig Anklang.

Die herabgesetzten Filme sind zum grössten Teil Erwachsenenfilme, die auch für Kinder und Jugendliche geeignet sind. Eigentliche *Kinderfilme* (7 Filme = 2,7 %)

bilden ein kaum nennenswertes Angebot, wie auch die *Heimatfilme* (6 Filme = 2,4 %). Besonders bei den Kinderfilmen empfinden wir eine Auswahl von 7 Programmen mit insgesamt 90 Filmtagen (von denen die Hälfte auf den Film «Heidi» fällt) für eine Stadt wie Zürich ausgesprochen mager.

Es wurden gezeigt:
ab 6. Altersjahr: «Kaspars Reise um die Welt» (4 Tage), «Heidi» (44 Tage); ab 9. Altersjahr: «Der kleine Däumling» (10 Tage), «Der kleine Ausreisser» (6 Tage), «Schneewittchen» (7 Tage); ab 10. Altersjahr: «Peter Pan» (10 Tage), «Aschenbrödel» (6 Tage).

Auch hier finden wir wieder diese Konzentration auf die City. Mit welchen Programmen man auf diesem Sektor arbeiten könnte, zeigte die *Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film* mit ihren *Kinderfilm-Nachmittagen* anlässlich der Ausstellung «Der Film» im Kunstgewerbemuseum in Zürich im Winter 1960. Nach einem zögernden Anfang wurden die Vorstellungen immer stärker besucht, und bis zum Schluss war der Kinosaal immer sehr gut besetzt. Besonders schätzten es die Eltern, dass sie die Möglichkeit hatten, mit ihren Kindern gemeinsam einen Film zu besuchen. Es wäre jedoch unsachlich, wenn wir hier nicht mit allem Nachdruck darauf hinweisen würden, dass wir keineswegs die Besitzer der Filmtheater für das schwache Angebot allein verantwortlich machen wollten. Sie sind als Geschäftsleute auf ihren Verdienst angewiesen und von den Besuchern abhängig. Das gilt auch für den Filmverleiher.

Wenn die Kinderfilmvorstellungen im Kunstgewerbemuseum zu einem Erfolg (sowohl in bezug auf die Programmation als auch auf die Besucherzahl) wurden, so zeigt uns diese dort gemachte Erfahrung deutlich, dass durch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Kinobesitzern und den pädagogischen Kreisen (zu denen wir auch die Verantwortlichen der Volksschule zählen), positive Arbeit geleistet werden kann, wenn die Schule ihre Erziehungsarbeit auch auf diesem Gebiete endlich erkennen würde! Damit könnte auch der Trend nach der City abgebremst werden.

Besonders interessante Angaben gibt eine Aufgliederung der freigegebenen Filmprogramme und der Filmtage nach den verschiedenen *Altersjahren*.
Bis zur Studienwoche «Jugend und Film» im Herbst 1956, veranstaltet durch die Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, die Stiftung Pro Juventute und die Fraternitas Mondiale in Genf, wurden im Kanton Zürich Filme von verschiedenen Altersjahren an für Jugendliche freigegeben. Die Studienwoche empfahl in ihren «Richtlinien», bei der Freigabe sich auf einige *Altersstufen* zu beschränken, ausgehend von der praktischen Erfahrung, dass es sehr schwierig ist, z. B. eine Abgrenzung zwischen dem 11. und 12., dem 13. und 14. Altersjahr usw. zu treffen. Eine Einteilung nach *Entwicklungsgruppen* gestattet es viel besser, «in den Griff zu bekommen», auf welches Alter ein Film herabgesetzt werden kann. Entsprechend der Entwicklung des Kindes und seiner Einschulung wurden folgende Abgrenzungen vorgeschlagen:

1. Stufe: ab 6 (Schuleintritt) bis 9 Jahren: möglichst keine Freigabe von Filmen.
2. Stufe: ab 9 Jahren (4. Klasse).
3. Stufe: ab 12 Jahren (Oberstufe).
4. Stufe: ab 16 Jahren (Beginn der Lehre).

Dieser Empfehlung wurde in der Praxis der letzten Jahre im Kanton Zürich im allgemeinen nachgelebt. *Bis zum 9. Altersjahr* wurden nur 6 Filme (3 %) mit 92 Filmtagen (5,3 %) freigegeben. Besonders grosse Zunahmen finden wir ab dem *9. Altersjahr* (68 Filme), dem *12. Altersjahr* (39 Filme), dem *14. Altersjahr* (21 Filme) und dem *16. Altersjahr* (52 Filme), währenddem wir ab dem 11., 13. und 17. Altersjahr überhaupt keine Freigaben finden.

Die Anzahl der Filme ab dem 16. Altersjahr interessiert uns besonders, weil heute im Kanton Zürich über die Festsetzung des

Schutzalters

wieder sehr eingehend diskutiert wird. Mit der Ansetzung auf 18 Jahre steht der Kanton Zürich neben 9 andern Kantonen an der oberen Grenze. Die Tendenz besteht, in einem neuen Gesetz auf 16 Jahre herunterzugehen, obwohl Deutschland und Frankreich das Schutzalter heraufgesetzt haben.

Durch eine generelle Herabsetzung des Schutzalters auf 16 Jahre liesse sich viel Mehrarbeit vermeiden, denn bereits heute machen die ab 16 Jahren freigegebenen Filmprogramme (52 Filme) gut einen Viertel mit 454 Filmtagen (25,9 % aller Filmtage) aus. Doch müsste die Möglichkeit offenstehen, für einzelne Filme auf das 18. Altersjahr zu gehen. Eine generelle Herabsetzung auf das 16. Altersjahr bedingt, dass sich die Filmsachverständigen bei ihren Anträgen an die Polizeidirektion nach dieser untersten Grenze zu richten haben. Vermehrte Kürzungen wären die Folge davon und die Erwachsenen dadurch die «Benachteiligten». Vier Kantone (Freiburg, Neuenburg, Waadt, Wallis) wenden dieses Verfahren bereits mit Erfolg an. Im Durchschnitt werden etwa 30 % der Filme auf 18 Jahre heraufgesetzt. Nach den Erfahrungen der betreffenden Kantone hat sich dieses Verfahren glänzend bewährt.

D. SCHLUSSFOLGERUNGEN

1. Das Filmangebot ist in der gebietsmässigen und zeitlichen Aufgliederung sehr unterschiedlich. Aus pädagogischen Gründen ist die (räumliche und zeitliche) Konzentration in der City nicht erwünscht. Pädagogische Kreise und Filmtheaterbesitzer sollten gemeinschaftlich nach *Möglichkeiten der Filmerziehung*, innerhalb oder ausserhalb der Schulzeit, *in den Aussenquartieren* suchen.

2. Die eigentlichen Kinderfilme spielen im Filmangebot mit 2,7 % eine sehr unbedeutende Rolle. Verschiedene Kinobesitzer wären bereit, gute Kinderfilme in den Aussenquartieren zu zeigen, wenn die Vorstellungen nicht finanzielle Verluste aufweisen würden. Dazu wäre jedoch eine *enge Zusammenarbeit mit der Schule* nötig. In welcher Form sie erfolgen könnte, ist bereits mehrfach aufgezeigt worden (Filmkunde in einer Randstunde jeden Monat einmal; Empfehlung guter Kinderfilme durch eine Ankündigung im Schulhaus).

3. Die sich nun langsam eingelebte *Freigabe von Filmen nach Altersgruppen* (und nicht nach Altersjahren) sollte im neuen Kinogesetz legalisiert werden.

4. Das Schutzalter ist in einem neuen Kinogesetz *auf 16 Jahre herabzusetzen, mit der Möglichkeit, für einzelne Filme auf das 18. Altersjahr zu gehen.*

5. An die *Eltern* ist die Forderung zu stellen, wenn ihre Kinder schon unbedingt ins Kino wollen, sich die Zeit zu nehmen und die *Kinder zu begleiten*, um in einem anschliessenden Gespräch zu versuchen, das Filmerlebnis des Kindes ins rechte Licht zu rücken.

Dr. phil. *Hans Chresta*

Schulnachrichten aus den Kantonen

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 19. Mai 1962

1. Mitgliederaufnahmen: *Reallehrer:* Häfliger Lorenz, Aesch; Jeker Werner, Aesch; *Primarlehrer:* Stöcklin Oskar, Binningen; Bopp Georges-Claude, Binningen; Kopp Otto, Münchenstein; Gadola Beda, Münchenstein; *Primarlehrerinnen:* Müller Margrit, Münchenstein; Rippas Liselotte, Füllinsdorf; Schneider Anita, Oberdorf; Maurer Verena, Muttenz; Maggi Beatrice, Liestal; Fritschi Hedwig, Muttenz.

2. Zum neuen Präsidenten der Regionalkonferenz Waldenburg wurde Reallehrer Christian Metz, Oberdorf, gewählt.

3. Der Präsident berichtet dem Vorstand über die vom Verein der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen glänzend durchgeführte Abschiedsfeier für die Fachexpertin Fräulein Nebiker.

4. Der Vorstand bewilligte einem Kollegen eine Gabe aus dem Hilfsfonds.

5. Auf Grund einer bei allen Hauswirtschaftskommissionen durchgeführten Erhebung bespricht der Vorstand in Anwesenheit von Fräulein Nebiker verschiedene Probleme der Kursleiterinnen an unsern hauswirtschaftlichen Schulen. Der Präsident wird beauftragt, noch einige Unterlagen zu beschaffen, die als Vergleichsmaterial dienen können.

*

Um 15 Uhr besammeln sich im Hotel «Engel» in Liestal sechs Jubilare, der Erziehungsdirektor, die Schulinspektoren und der Vorstand zur traditionellen *Jubilarenfeier* des Lehrervereins. Nach herzlicher Begrüssung der kleinen Festgemeinde durch den Präsidenten des Lehrervereins überbringt Herr Dr. Lejeune den Jubilaren Johanna Erb, Münchenstein; Olga Roth, Liestal; Walter Buser, Oberdorf; Werner Imhof, Pratteln; Karl Leupin, Münchenstein, und Paul Züst, Allschwil, den Gruss und den Dank der Erziehungsdirektion. An der Tatsache, dass vor kurzer Zeit 86 Junglehrerinnen und Junglehrer zu ihrem Amtsantritt im Kanton Baselland begrüsst werden konnten, an dieser Jubilarenfeier aber nur sechs Lehrkräfte geehrt werden, weiss Regierungsrat Dr. Lejeune die starken Veränderungen im Schulwesen von Baselland in den vergangenen 35 Schuljahren zu illustrieren. Den nach dem Besoldungsgesetz berechtigten Jubilaren gratuliert er auch zum zweiten Dienstaltersgeschenk des Staates. Vizepräsident Paul Müller, alt Rektor, Oberwil, dankt den Jubilaren in poetisch-besinnlichen Worten für ihre der Schule und unserer Berufsorganisation gehaltene Treue. Er übergibt ihnen das Jubilarengeschenk des Lehrervereins mit den besten Wünschen für die Zukunft. Bei einem kleinen Imbiss und ernsten und heiteren Reminiszenzen aus Schule und Familie vergehen die Stunden dieses frohen Beisammenseins. *E. M.*

St. Gallen

Massnahmen der Schule im Zusammenhang mit der Ueberfremdung

Bekanntlich ist die Zahl der ausländischen, insbesondere auch der fremdsprachigen Arbeitskräfte in unserem Land in den letzten Jahren ausserordentlich stark gestiegen. Dies trifft auch für den Kanton St. Gallen zu. Das Erziehungsdepartement hat deshalb Sofortmassnahmen und Massnahmen auf lange Sicht angeordnet, um den Schwierigkeiten, welche der Schule aus dieser Bevölkerungsbewegung erwachsen, zu begegnen.

Als Sofortmassnahme werden Deutschkurse für Italienerkinder veranstaltet. Es ist Aufgabe der Ortsschulräte, solche Kurse zu organisieren. Laut Mitteilung des kantonalen Arbeitsamtes kommen hiefür insbesondere die Gemeinden St. Gallen, Goldach, Rorschach, Buchs, Rapperswil, Wattwil, Henau, Flawil, Wil und Gossau in Betracht.

Als Massnahme auf lange Sicht gelten die Beschaffung von zusätzlichem Schulraum und zusätzlichen Lehrkräften. Die Entwicklung im Kanton St. Gallen verläuft parallel zur gesamtschweizerischen. Schon die Volkszählung 1960 ergab bei 5 429 000 Einwohnern 583 000 Ausländer, was 10,7 % der Wohnbevölkerung entspricht. Innerhalb der letzten 10 Jahre beträgt der Ausländerzuwachs 298 000 oder 105 %. Die Zahl der Schulkinder dürfte über das Wachstum der schweizerischen Bevölkerung hinaus zusätzlich um jährlich 15 000, später 20 000 Fremdarbeiterkinder ansteigen, was einer Zunahme von 20 bis 25 % entspricht. Daraus resultiert ein zusätzlicher Bedarf von 20 bis 25 % Schulraum und Lehrkräfte.

Es ist damit zu rechnen, dass wir bis Ende 1962 3500 Familien mit Kindern und neuverheiratete, kinderlose Ehepaare, die als Fremdarbeiter eingereist sind, in unserm Kanton beherbergen. Das Anwachsen des Bestandes wird weiter anhalten. Die Konzentration dieser Familien geht in Richtung Industriegemeinden. Massnahmen müssen also auch in dieser Beziehung in erster Linie dort getroffen werden. *mh.*

*

Schulfragen verschiedenster Art sind in der soeben abgeschlossenen Session des Grossen Rates zur Behandlung gelangt.

Als erstes wurde den Lehrkräften der Volksschule eine Teuerungszulage von 4,25 %, rückwirkend auf den 1. Januar 1962, zuerkannt, was angesichts dessen, was andere Kantone in der letzten Zeit vorgekehrt haben, als recht bescheiden taxiert werden darf.

Sodann gab die Technikumsfrage viel zu reden. In einer dringlichen Motion wies ein Vertreter von Rapperswil darauf hin, dass diese Stadt am obern Zürichsee sich ausgezeichnet eignen würde für ein interkantonales Technikum, wofür schon bedeutende Vorarbeiten geleistet worden sind. Die St.-Galler Regierung aber nahm bisher eine sehr zögernde Haltung ein, da schon vorher aus andern Landesteilen ähnliche Begehren gestellt und Projekte ausgearbeitet worden sind. Die Pläne sowohl für Buchs wie für Rapperswil scheinen der Regierung interessant und tragbar, aber sie möchte sich vorläufig nicht festlegen.

In einer Interpellation wurde vermehrte Filmerziehung in den Schulen angeregt und angefragt, ob diesbezüglich schon etwas vorgekehrt worden sei. Der Antwort des Erziehungschefs, Regierungsrat G. Eigenmann, war zu entnehmen, dass im Seminar Rorschach Filmerziehung betrieben wird. Es besteht unter den Schülern sogar ein Filmclub mit rund 300 Mitgliedern, welcher kommentierte Aufführungen organisiert. Auch an der Sekundarlehramtsschule St. Gallen sind ähnliche Bestrebungen im Gange. Die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen bauen Filmerziehung vor

allem in den Deutschunterricht ein. (In welchem Ausmasse?) Mehr geschehen sollte in den Fortbildungsschulen, doch ist bei den geringen Stundenzahlen dieser Stufe nicht sehr viel möglich. (Und wie steht es mit der Kantonsschule?) Die Regierung ist allen Organisationen, welche sich auf diesem Gebiete bemühen, sehr dankbar; sie unterstützt auch die Arbeitsgemeinschaft «Jugend und Film».

Ein weiterer Vorstoss lud die Regierung ein, die Frage einer Zweigmittelschule im Toggenburg näher zu prüfen, während das Vorgehen der Regierung bei der Ausrichtung von Stipendien von konservativer Seite ziemlich heftig kritisiert wurde.

Eine Gesetzesvorlage sieht die Gewährung des passiven Wahlrechtes für Frauen auch bei Schulbehörden vor; die betreffende grossrätliche Kommission wird durch Kollege Hans Stricker, St. Gallen, präsidiert. *r.*

Reorganisationspläne der Oberstufe

wurden in der Kreiskonferenz St. Gallen-Rorschach der Sekundarlehrerschaft diskutiert, wobei Prof. Dr. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, das einleitende Referat hielt. Nach dieser Auffassung sollte die Sekundarschule auch auf dem Lande mindestens 75 % aller Sechstklässler aufnehmen, um damit die gehobene Volksschulbildung breiteren Kreisen zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke, und auch um eine allgemeine Nivellierung zu verhüten, müsste die Sekundarschule in verschiedene «Züge» aufgegliedert werden. Im «Normalzug» müssten die Schüler vorbereitet werden auf die weiterführenden Schulen, wie Seminar, Verkehrs-, Oberreal- und Handelsschule, während die künftigen Gymnasiasten in einem besondern «Vorbereitungszug» besonders im Latein, unter spürbarer Entlastung in andern Fächern, gefördert werden könnten. Ein dritter Zug müsste sich der heute schwächsten Gruppe annehmen, welche wegen der vorgesehenen Verbreiterung um viele heute Abgewiesene vermehrt würde. Aus diesem Grunde müsste in dieser Gruppe der Fremdsprache eine wesentlich reduzierte Bedeutung beigemessen werden. Aber auch die heutigen Abschlussklassen würden auf drei Jahreskurse erweitert und in zwei verschiedenen Zügen geführt. Somit stünden also für das 7. bis 9. Schuljahr fünf verschiedene Züge zur Verfügung, wozu evtl. ausserdem noch das eigentliche Untergymnasium an der Kantonsschule käme.

In der ausgiebig benützten Diskussion wurden diese Bestrebungen zum Teil recht kritisch beleuchtet. *r.*

Schaffhausen

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins vom 3. und 17. Mai 1962

Der Vorstand trat innert 14 Tagen zweimal zusammen, um vor allem die gewerkschaftlichen Wünsche und Forderungen der gesamten Lehrerschaft für die kommende Revision des kantonalen Schulgesetzes gründlich zu besprechen.

Vorerst gab aber der Vorsitzende aus der «Arbeitsmappe des Präsidenten» einige interne Mitteilungen bekannt. So fand zu Beginn des Jahres zwischen dem Präsidenten und Vizepräsidenten und der Lehrerschaft einer Landgemeinde eine gemeinsame Aussprache über die Gemeindezulage statt. Mit dem Kassier wurde die Mitgliederkontrolle besprochen. Der Jahresbeitrag wird nun Ende Mai zum erstenmal per Nachnahme eingezogen, um die umfangreiche Arbeit des Kassiers zu vereinfachen. Gleichzeitig erhalten die Mitglieder einen Mitgliedausweis sowohl für den Kantonalen als auch für den Schweizerischen Lehrerverein.

In alle Schulhäuser des Kantons wurden für die jungen Lehrkräfte Einladungen gesandt, dem Kantonalen Lehrerverein beizutreten. Aeltere Kollegen sollten die neu ins Amt tretenden Lehrer über die Aufgaben und Ziele unserer Standesorganisation etwas mehr aufklären und sie alle zum Beitritt aufmuntern.

Kurz vor Schulschluss sprach der Präsident noch im Oberseminar vor und orientierte die Oberseminaristen über den Kantonalen Lehrerverein, die Kur- und Wanderstationen, die Krankenkasse und die Zeitung des Schweizerischen Lehrervereins. Gleichzeitig konnte er den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern diesbezügliche Werbeschriften abgeben.

In der ersten Sitzung vom 3. Mai kam das Thema Lehrerbesoldungen im Kanton nochmals zur eingehenden Besprechung. Im vergangenen November haben die Kantonsschullehrer eine Eingabe unter dem Titel «Zur Frage des Lehrermangels an den schweizerischen Mittelschulen» direkt dem Regierungsrat zugestellt, in der sie auch bestimmte Forderungen für die zukünftige Besoldungsrevision stellten.

Der Vorstand fand nun den Zeitpunkt für gekommen, ebenfalls in einer Eingabe an den Regierungsrat seine Auffassung über die zukünftigen Maximalbesoldungen der verschiedenen Lehrergruppen bekanntzugeben. Der Präsident und der Kassier überbrachten persönlich am 11. Mai dem Finanzdirektor das Schreiben und hatten mit ihm eine längere und offene Aussprache.

Es liegt nun an den zuständigen Behörden, in Sachen Teuerungsausgleich und Reallohnerhöhung vorwärtszumachen.

Bekanntlich wünscht die Erziehungsdirektion, dass ihr bis 30. Juni Vorschläge zur Revision des kantonalen Schulgesetzes unterbreitet werden sollen. Daher befasste sich der Vorstand hauptsächlich in seiner zweiten Sitzung vom 17. Mai mit dem Schulgesetz. Folgende gewerkschaftliche Fragen standen im Vordergrund:

Stellung des Elementarlehrers, ob Gemeinde- oder Staatsangestellter, Vertretung der Lehrerschaft in den örtlichen Schulbehörden, Reduktion der Klassenbestände, Altersentlastung, einheitlicher Uebertritt aus der Elementar- in die Realschule, Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht auf 9 Jahre, Gewährung von Urlaub für Weiterstudium in den Fremdsprachen nach einer bestimmten Anzahl von Schuljahren und andere damit zusammenhängende Fragen.

Der Vorstand wird nun alle diese Probleme zusammenfassen und der Erziehungsdirektion noch vor Beginn der Sommerferien zustellen.

Bekanntlich brauchen Schulgesetzrevisionen meistens sehr lange Zeit, bis sie «erdauert» sind, daher dürfte wohl noch recht viel Wasser den Rheinfall hinunterfliessen, bis wir im Kanton Schaffhausen ein neues, zeitgemässes Schulgesetz haben werden. *E. L.*

Solothurn

Kantonale Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Solothurn

Ueberzeugt, dass der Jugendliche rechtzeitig lernen muss, den guten vom schlechten Film zu unterscheiden, und bestrebt, die Filmkunde – wie das anderswo schon

der Fall ist – auch im Kanton Solothurn mit der Zeit zu einem anerkannten Schulfach werden zu lassen, fanden sich vor etwa einem Jahr Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Schulstufen und -typen zur «Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film Solothurn» zusammen. Ihr erstes Ziel war, möglichst viele Kollegen zur Mitarbeit zu gewinnen und sie durch einen Kurs auf ihre neue Aufgabe vorzubereiten.

Vom Erziehungsdepartement in verständnisvoller Weise unterstützt, konnte die Arbeitsgemeinschaft im vergangenen Winter die Lehrer und Lehrerinnen des oberen Kantonsteils zu einem «Kurs über Filmerziehung» (obligatorisch für Lehrkräfte, die der Schule entlassene Jugendliche unterrichten) nach Solothurn einladen. Die bekannten Filmkritiker M. Gerteis, Dr. M. Schlappner und H. R. Haller führten die Teilnehmer an vier Nachmittagen in die Technik, die Geschichte und die Kunst des Filmschaffens ein und zeigten an zwei Filmen die kritische Betrachtungsweise auf.

In einem zweiten Teil, am 2. und 8. Juni, sollen nun die Kursteilnehmer auch mit der Praxis, dem eigentlichen Filmunterricht, vertraut gemacht werden. Dr. Angwerd aus Sarnen, einer der erfahrensten Filmpädagogen, wird zur Psychologie, Didaktik und Methodik der Filmerziehung und des Filmunterrichts sprechen und ein Filmgespräch gestalten.

Es ist vorgesehen, im nächsten Winter auch für die Lehrkräfte der sechs übrigen Bezirke die beiden Kurse durchzuführen, denen zu einem kleinen Teil schon Erfolg beschieden ist. Einige Kollegen – nachahmenswertes Beispiel – werden in nächster Zeit, zunächst auf freiwilliger Basis, die Filmkunde in ihren Unterricht aufnehmen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat sich der Lösung weiterer Aufgaben zugewendet: Gründung, Organisation und Finanzierung von Jugendfilmklubs; Beschaffung von Filmliteratur und Filmkundematerial, die Schulen und Lehrern zur Verfügung stehen werden; Prüfung der Frage, ob eine halbstaatliche Organisation, ähnlich der Lehrmittelkommission der Bezirksschule, zu bilden sei, da der hohen Kosten wegen das Ziel ohne Unterstützung durch die öffentliche Hand kaum erreicht werden kann.

fk

Hundert Jahre Sekundarschule Uettligen

1861–1961

Schon etliche treffliche zürcherische und thurgauische Sekundarschulgeschichten habe ich mit Genuss und Gewinn gelesen. Diese da, welche mir aus dem Berner Mittelland nahe der Bundesstadt in die Ostschweiz zukam, hat mich erquickt. Sie ist eigner Art, schon in der Form des kleinen, liegenden Rechteckes, sieht also eher aus wie ein Poesiealbum aus Grossvaters Zeiten, hat weisse, goldverzierte Buchdeckel mit den farbigen Wappen der Schuldörfer. Den Text schmücken viele feine Federzeichnungen. Und die Schulhäuser der verschiedenen Zeiten sind in Photographien dargestellt und eingeklebt, wie es in einem Album der Brauch ist. Auch das Bild des Gründers der Schule, der ihr erster Präsident war, sehen wir so, einen stattlichen Mann im Habitus der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Von seinem Lebenslauf wird nur kurz berichtet. Dieser Bendicht Gfeller habe sich eigenständig eine tüchtige Bildung verschafft, war Adjutant von Oberst Ochsenbein in den Freischarenzügen und widmete sich hernach als Wohlener Bürger der Landwirtschaft. Er sei eine hervorragende Persönlichkeit gewesen, dieser Zeitgenosse Gotthelfs, der keine Ruhe hatte, bis die Gegend auch zu einer Sekundarschule gekommen war, wie sie in Langenthal, Herzogenbuchsee, Sumiswald, Laufen und Erlach schon bestanden.

Von der Art dieses Mannes gibt auch Zeugnis ein abgedruckter französischer Brief, den er dem in Colombier zur Ausbildung weilenden Sohn sandte. Er ist verfasst aus dem Verantwortungsbewusstsein eines ernsthaften Vaters, mit aller Sorgfalt des Stiles und mit der Höflichkeit jener Zeit, die den Jungen zu Gleichem verpflichteten. So waren eben die Väter- und Göttibriefe jener Zeit gehalten. Das vorliegende Büchlein schreibt dazu in Klammern mahnend und aufmunternd: «Wie mancher Vater tut es ihm gleich?»

Die eigentliche Schulgeschichte ist kurz gefasst, chronologisch, man kann ja zurückweisen auf eine, die zum 75-Jahr-Jubiläum geschaffen wurde. Erstaunlich, dass schon im zweiten Jahr nach der Gründung die Sekundarlehrer Handwerksunterricht erteilen, erfreulich, wie schon von Anfang an viele Meitschi von ihren zum Teil weit entfernten Gehöften her in die Sekundarschule pilgern und bald auch schon Handarbeitsunterricht bekommen, freilich wegen Platzmangels in einer Dorfwirtschaft.

Aus einer Garantenschule der Elternschaft wird 1885 eine von den Gemeinden Wohlen, Kirchlindach und Meikirch getragene Schule. 1895 wird ein neues Schulhaus gebaut auf den Fundamenten der alten Käserei.

Immer besser wird die Schule ausgestattet mit Lehrmitteln, mit guter Beleuchtung und Heizung. Englisch, Italienisch und Latein werden als Fakultativfächer gelehrt. 1961 sind es fünf Klassen mit vier Lehrern und einer Lehrerin. Es gilt den Einzug in das neue Schulhaus und ein grosses Fest für die Gemeinden, namentlich für alle alten und neuen Schüler von nah und fern. Die Geschichte der Gegend wird zu Ehren gezogen. Werden und Sein der drei Gemeinden erfahren eine warmherzige Schilderung, wie es offen schauende, gebildete und im Gemeindewesen arbeitende Menschen eben vermögen. Da ist ein Tierarzt, der von seiner Gemeinde Wohlen Lage, Geologisches, Geschichtliches, Vergangenheit und Gegenwart darstellt, ein Landwirt hat in den alten Pergamenten von Kirchlindach geblättert und ist den Anfängen vom Schulwesen der Gegend nachgegangen. Ueber Meikirch berichtet eine kinderreiche Bäuerin und Dr. phil. zugleich. Auch sie führt in die Ortsgeschichte ein. Es ist ihr daran gelegen, ein Bild vom Dorfleben Anno 1861 zu schenken. Mit dem Präsens macht sie gleich die alte Zeit gegenwärtig:

«Wir sehen den gewissenhaften Gemeindeschreiber 1861 noch die Gänsefeder hinter dem Ohr, in der ländlichen Schulstube die Kinder dicht gedrängt in engen Bänken, den Lehrer, der neben der Schule noch ein Handwerk betreibt, die bewegte Gemeindeversammlung, den flickenden Dorfschneider – die Mädchen in sittsam langen Kleidern, wie sie von klein an fleissig stricken, kleinere Geschwister liebevoll hüten, spinnen und Beeren sammeln. Grosseltern und Kinder, Zeitungsleser und Schläfer sammeln sich um den Kachelofen. Die Küchen sind düster und kalt, die steinernen Herde geben wenig Wärme ab, auf der Bank stehen die Wasserkessel, die am Brunnen oder im Sod gefüllt werden müssen. Der Arzt kommt im Chaislein von Kirchlindach oder Schüpfen. Die Zähne zieht der Schmied von Möriswil – – –»

Kurzweilig ist das Büchlein auch dank der Erinnerungen der Ehemaligen. Was spielt doch der lange Schulweg für eine Rolle in dieser Rückschau! Der Heimweg dauert wie überall im Land auch hier viel länger als der Hinweg. Denn da ist eine Sandsteinwand mit dem Eingang zu einer beträchtlichen Höhle, welche mit Mut und Grausen erforscht wird, immer wieder. Da steht ein einsamer Baum mit frühen Aepfeln, was das für unverwöhnte junge Gaumen bedeutet! Ein mächtiger Wespenschwarm überfällt so einen beschaulich dahinwandelnden Bauernbuben; er kann sich flüchten! Einer wird auch vom Lehrer aus dem Weiher gerettet, wo er Fröschlein fangen wollte. «So kam der Lehrer zu einer Torte, ich aber – – –!»

«Vater Jenni in der Scheuermatt gab immer das Zeichen zum Beginn der Heuferien. Ich sass neben einem Fenster und äugte auf die Strasse, aber der Ferienbringer wollte und

wollte nicht kommen. Lehrer Meyer beobachtete mich, wurde ärgerlich und schickte mich hinaus, um alle Leute aufzuschreiben, welche vorbeigehen. Ich trottete hinaus zum Brunnen. Frau Meyer hatte eben ihren grossen Wäschetag. Sofort legte ich Hand an und machte mich nützlich, ich schöpfte Wasser, half die Zuber anders stellen, betreute den Waschherd. Bald darauf sass ich an der Seite der Wäscherin in der Küche beim Znüni und tat mich gütlich. – Da ging plötzlich die Türe auf, und Lehrer Meyer sagte unwirsch: ‚Es ist etwas Dummes passiert; ich habe Spreng Hans hinausgeschickt, und jetzt ist er durchgebrannt!' Ruhig und gelassen antwortete Frau Meyer: ‚Nein, Papa, er ist nicht durchgebrannt; schau, er sitzt hier beim Znüni, weil er mir so wacker geholfen hat.'»

Verletzte Krähen pflegt man und gibt ihnen dann wieder die Freiheit. Einmal auf dem Schulweg sieht man, wie ein Wanderfalke nur noch mühsam sich erheben kann. Auch dieser kühne Vogel wird geheilt, wird vertraut und muss sogar in der Schulstube bei der Zoologiestunde vorgeführt werden. «Noch heute, nach bald sechzig Jahren, sehe ich ihn vor mir, im Augenblick, als ich ihn auf das Lehrerpult stellte. Flammenden Auges musterte er die Schülerschar. Alles stürmte nun nach vorn – – – Und da offenbarte sich wieder die angeborene Scheu vor dem Menschen; er hob die mächtigen Schwingen und strich zum nahen offenen Fenster hinaus – – – Stundenlang suchte ich nachher noch den Wald ab – vergeblich.»

Zu den schönsten Schulstunden gehörte der Auszug im Herbst mit dem Lehrer und vielen Weidenkörben zum Wald zur «Mieschete». Es galt, «Tanndlimiesch» zu sammeln, als Kälteschutz zwischen die Fenster. 1921 habe die letzte schöne «Mieschete» stattgefunden, weil nun eine bessere Heizung dem Bisluft wehrte. Es ist dem Leser, dem Erzähler steige im Erinnern noch der herrliche Harzduft, der Duft von Moos und Laub in die alte Nase und es breite sich eine grosse Behaglichkeit über sein Gesicht.

So wird einem bewusst, dass es im weiteren Sinne Gotthelfs Jugendland ist, von dem hier gekündet wird, denn nicht fern liegt Utzenstorf. Es ist auch die Landschaft von Tavels «Houpme Lombach». Dessen Freund und einstiger Gefährte an der Beresina ist ja der köstliche Bärenwirt von «Meichilche». Einmal im Büchlein wird auch stolz gesagt: «Albert Anker hätte auch bei uns seine Modelle gefunden.» Sicherlich.

Ein paarmal geht bei allem freudigen Erinnern eine leise Wehmut durch das Büchlein. Es ist die Besorgnis vor der heranwachsenden Stadt, vor der Ueberbauung und Technisierung der Landschaft. Noch aber spüren wir aus dem Geschriebenen die Dörfer mit Ackerland, Wiesen und Wald, Mühe und Arbeit und in beglückender Weise den Aufbruch und die Entwicklung geistigen Lebens im Volke, die freudige Befreiung des Menschen von dumpfer Unwissenheit – dank der segensreichen Wirkung der schweizerischen Volksschule.

Marie Frei-Uhler

Eine neue Jugendzeitschrift für den Natur- und Tierfreund

Der Schweizerische Bund für Naturschutz und der Schweizer Jugend-Tierschutz geben zusammen eine neue Jugendzeitschrift über Natur- und Tierschutz heraus, die vorläufig viermal jährlich erscheint. Die neue Zeitschrift will versuchen, dem Jugendlichen Natur- und Tierschutz mit lebendig geschriebenen und interessanten Aufsätzen und reicher Illustration näher zu bringen. Auch Schüler wirken als Mitarbeiter in geschickter und sachkundiger Weise mit.

Redaktionelle und administrative Angabe zur neuen Publikation *«Du + die Natur»*: Zeitschrift des *Schweizerischen Jugend-Tierschutzes* (Präsident: *R. E. Kull*) und der deutschsprachigen Jugendmitglieder des *Schweizerischen Bundes für Naturschutz* (Präsident: Nationalrat *J. Bächtold*). – *Redaktion: J. E. Seiler*, Lachenstrasse 14, Basel. – Redaktionskommission: Frau Dr. *R. Käser*, Bern, und Dr. *D. Burckhardt*, Sekretär des SBN, Basel (beide für den SBN); *R. E. Kull*, Präsident des SJT, und *H.-P. Haering*, Tierschutz-Sekretär, Basel (beide für den SJT). Verlag: Schweizerischer Jugend-Tierschutz.

Bezugsbedingungen: Für die Mitglieder des Schweizerischen Jugend-Tierschutzes (Mitgliederbeitrag für Schüler Fr. 3.–, für Erwachsene Fr. 5.– im Jahr) und die deutschsprachigen Jugendmitglieder des Schweizerischen Bundes für Naturschutz ist das Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen. – Für Nichtmitglieder: Einzelheft Fr. 1.–, Jahresabonnement Fr. 4.–.

Abonnements-, Mitgliederanmeldungen und Adressänderungen: Schweizerischer Jugend-Tierschutz, Kanonengasse 30, Basel, Tel. (061) 23 70 01, oder Schweizerischer Bund für Naturschutz, Peter-Merian-Strasse 58, Basel. **

Israels Wachstum

Bevölkerung: 1948: 790 000; 1962: 2 232 300.

Industrielle Erzeugung: 1949: IL 460 Millionen; 1961: IL 3 Milliarden.

Export: 1949: 30 Millionen Dollar; 1961: 239 Millionen Dollar. In Prozenten des Imports 1949: 11,7 Prozent; 1961: 52 Prozent.

Schiffswesen: 1948: 4 Schiffe; 1961: 70 Schiffe. Gesamttonnengehalt 1948: 6000; 1961: 640 000.

Landwirtschaft: Bebaute Fläche 1949: 412 000 Morgen Landes; 1961: 1 100 000 Morgen Landes. Bewässerungsfläche 1959: 75 000 Morgen Landes; 1961: 350 000 Morgen Landes.

Landwirtschaftliche Erzeugung: 1949: IL 72 Millionen; 1960/61: IL 820 Millionen.

Erziehung: 1948: 130 000 Schüler; 1961/62: 600 000 Schüler. 1948: 5900 Lehrer; 1961/62: 23 500 Lehrer.

(Mitgeteilt vom Israel-Informationsbüro, Zürich, Stampfenbachstrasse 3.)

Aus der Presse

«Was geht auf dem Lande vor?»

Mit der zunehmenden Verstädterung unseres Landes wächst die Bedeutung des Raumes der Wiesen, Aecker, Baumgärten und Weinberge. Nicht dass er etwa verschwindet! Im neuesten Heft der Zeitschrift *«Heimatschutz»* kann man in einer sehr lesenswerten Studie die immerhin verblüffende Feststellung lesen, dass bei uns, «selbst bei einer Wohnbevölkerung von 10 Millionen, noch 80 % der offenen Landfläche bäuerlich bewirtschaftet werden können und aus politischen Gründen auch sollten». Die freie Landschaft wird aber, so ist in dem erwähnten Aufsatz ausgeführt, arrondiert und mit bäuerlichen Neubauten durchsetzt werden. In der alten Dorfmitte bleiben dann keine oder nur wenige Bauernhäuser zurück. Die Aussiedelung der Bauern aus den geschlossenen Dörfern im Mittelland auf zusammengelegte Wirtschaftsflächen in Einzelhöfen ist ein unabdingliches Begehren der Fachleute, die von der Dringlichkeit solcher Rationierungsmassnahmen überzeugt sind. Sie bringen mit der neuen Zukunftsforderung eine Massnahme, die als Streusiedelung in gewissen Landesteilen schon lange selbstverständlich gewesen ist.

Die Güterzusammenlegung, die zurzeit in vielen Ortschaften Dutzende von Umsiedelungen zur Folge hat, bedingt auch eine neue Konzeption der neuen Bauernhäuser. Ohne neue Normierungen und Typisierungen ist praktisch nicht auszukommen. Vereinheitlichungen waren auch früher vorhanden und bedeuten nicht notwendigerweise starre Uniformität.

Die Landwirtschaft ist heutzutage einer eigentlichen Revolution unterworfen, die in den betroffenen Kreisen zu vielen Auseinandersetzungen Anlass bietet. Ein Lehrer, der in ländlichen Gebieten unterrichtet, wird leicht in das Gespräch darüber einbezogen und auch im Unterricht darüber befragt werden. Der aufschlussreiche, sachliche und umfassende Aufsatz von Architekt *Rudolf Schoch* im ersten Heft des 57. Jahrganges der Zeitschrift «Heimatschutz» darf als gute Quelle fachmännischer Auskunft in der komplizierten Frage sehr empfohlen werden. **

IMK

Die *Interkantonale Mittelstufen-Konferenz* lädt zur 6. Arbeitstagung auf Samstag, den 30. Juni 1962, 09.00 Uhr, ins Gewerbeschulhaus Olten ein. Die Teilnehmer werden durch den Leiter der Studiengruppe, Seminarlehrer *Max Schibli,* Aarau, über das Jahresthema, die *Naturkunde,* eingeführt. Es folgen Unterrichtslektionen:

für die 4. Klasse von *Max Schibli;* Thema: *Am Ackersaum;*

für die 5. Klasse von *Peter Gubler,* Niedergösgen; Thema: *Im Obergösger Schachen* (Auswertung eines Lehrausganges);

für die 6. Klasse von *Arthur Moor,* Olten; Thema: die unterrichtliche Betrachtung der *Wegwarte* als eines Einzeltypus der sommerlichen Pflanzenwelt (über die im Schulwandbilderwerk eine der vortrefflichen botanisch-systematischen Darstellungen der Malerin *Marta Seitz,* Zürich, und des Kommentarbearbeiters PD Dr. *Jakob Schlittler* von der Universität in Zürich erschienen ist. Red.)

Es folgt eine Aussprache in Gruppen über die Lektionen, am Nachmittag gefolgt von zwei Vorträgen:

Dr. *Karl Bader,* Methodiklehrer, Basel: «Pädagogische und methodische Probleme um einen neuzeitlichen Naturkundeunterricht», und

Emil Weitnauer, Lehrer, Oltingen: «Mit offenen Sinnen durch Feld und Flur».

Um 16.45 Uhr wird der Präsident der IMK, Eduard Bachmann, Zug, das Schlusswort sprechen. **

Büchereingänge

Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode 1961 und die Tätigkeit der Schulkapitel im Jahre 1961, 51 Seiten.

89. Jahresbericht, Schuljahr 1961/62, Aargauisches Lehrerinnenseminar und Aargauische Töchterschule, 48 Seiten.

Konrad Bächinger: Ein Gang durch Rapperswil, ein kleiner Führer durch die Rosenstadt, 20 S. mit einem Plan und 11 Photos, Fr. 1.–, Gallus-Verlag, Rapperswil.

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen: Jahresbericht des Schuljahres 1961/62, erstattet von Dr. Paul Schaefer, Direktor, 36 Seiten.

Pro Juventute bittet um Ferienplätzli

Es fehlen noch immer Freiplätze für viele ferienbedürftige *Schweizerkinder.* Wir bitten daher herzlich um weitere Anmeldungen hilfsbereiter Familien direkt an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Postfach Zürich 22, Tel. (051) 32 72 44.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

1. Juni/8. Juni: *Was hat uns der Schwimmlehrer zu sagen?* Es gibt im Schwimmunterricht eine Reihe von Fragen, die der theoretischen Erörterung bedürfen. Ernst Diener, Zürich, befasst sich mit Fragen der Badehygiene, der Aufklärung über die Gefahren des Wassersports und dem Verhalten bei Badeunfällen. Einige Ratschläge an jüngere und ältere Volksschüler zur Erlernung des Rettungsschwimmens ergänzen die instruktiven Ausführungen. Vom 5. Schuljahr an.

5. Juni/13. Juni: *Im Taubenschlag.* Hans Räber, Kirchberg BE, erzählt von den Lebensgewohnheiten der Tauben, ihren naturgegebenen Eigenheiten und den erstaunlichen Züchtungsergebnissen an dieser Tiergattung. Die Tiere mit dem fesselnden Imponiergehaben, die über besondere Fähigkeiten, wie z. B. die Fernorientierung, verfügen, werden das Interesse der naturverbundenen Jugendlichen finden. Vom 6. Schuljahr an.

7. Juni/15. Juni: *Unter dem Eis des Nordpols.* In Form eines spannenden Hörspiels lässt Herbert Ruland, Reichenbach bei Lahr, die Fahrt des Atomkraft-U-Bootes «Nautilus», das den kürzesten Weg vom Pazifik in den Atlantik zurücklegte, nacherleben. Die Bedingungen und Gefahren, die das Unterseeboot beim Tauchen unter dem Eis des Nordpolarmeeres antraf, kommen in den Gesprächen eingehend zur Erörterung. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

DEUTSCH-ÖSTERREICHISCH-SCHWEIZERISCHES PFINGSTTREFFEN

veranstaltet vom Europäischen Freundschaftsring und dem Schweizerischen Nansenbund in Bonndorf bei Ueberlingen (Bodensee). Es sprechen über verschiedene Aspekte der *«Freiheiten und Pflichten des Bürgers im Staate»* die Herren Dr. Richard Grob, Bern, Alexander Gross, Köln, Anton Maining, Freiburg i. Br., Helmut Reimer, Wuppertal, Werner Schmid, Zürich, Alexander Thaler, St. Gallen u. a.

Beginn: Samstag, den 9. Juni, 16.30 Uhr; Ende: Pfingstmontagnachmittag.

Auskunft: Sekretariat Nansenbund, Schleinikon, Post Schöfflisdorf (Zürich).

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg führt in der Zeit *vom 30. Juni bis 9. Juli 1962* und *vom 10. Juli bis 19. Juli 1962* zwei internationale Tagungen mit dem Rahmenthema *«Europa und die Entwicklungsländer»* durch.

Aus dem Programm:

«Idee und Wirklichkeit partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Gruppen und Völkern»
«Die Demokratisierung unserer Wirtschaftsordnung»
«Die Stellung der skandinavischen Staaten zur EWG»
«Russland heute»
«Die Entwicklung in China»
«Entwicklungshilfe muss Lebenshilfe sein»
«Entwicklungsprobleme Afrikas»
«Dichtung in den Entwicklungsländern»

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg/Oberharz.

Tagungsbeitrag: DM 58.–, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; für Studenten und in der Ausbildung befindliche Teilnehmer ist dieser Beitrag auf DM 47.– ermässigt.

Meldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, Braunschweig, Bruchtorwall 5.

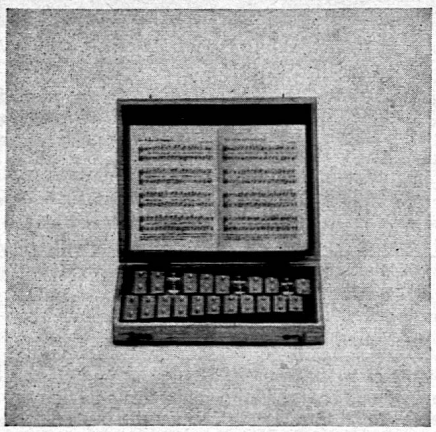
STUDIENREISE NACH MAZEDONIEN

Die Volkshochschule Zürich veranstaltet in den Sommerferien, vom 14. bis 29. Juli, eine Studienreise nach Mazedonien mit kunstgeschichtlichen, historischen und volkskundlichen Führungen: Fahrt durch die Ostalpen nach Belgrad und Skopje, Besuch von byzantinischen Klöstern und Kirchen, von Moscheen und Märkten. Vier Tage Aufenthalt am Ohridasee. Weiterfahrt über Priština, Peć und Titograd an die dalmatische Küste und zu Schiff nach Rijeka. Rückreise über Triest. – Auskunft im Sekretariat, Fraumünsterstrasse 27, Zürich 1.

INTERNATIONALE TAGUNG IN HOLLAND

Vom 19. bis 27. Juli findet in der Heimvolkshochschule Eerbeek eine internationale Tagung statt mit dem Thema «Die Niederlande, Europa und die Welt». Sprachen: Deutsch/Englisch. Anmeldung durch den Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg, Bruchtorwall 5, Braunschweig. V.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



Schlagwerk für Jugendmusik

Orff-Instrumentarium

Der sinnvolle Einbau von Schlaginstrumenten in den Gesang- und Instrumentalunterricht ist auf breitester Basis für alle Schulstufen Tatsache geworden.
Die **Pelikan-Kurse** für die Anwendung und Handhabung der Schlaginstrumente, mit ersten Referenten, wie Herbert Langhans, Prof. Hans Bergese u. a., sind bereits Tradition geworden.
Auf Grund dieser Kurstätigkeit und der jahrelangen Zusammenarbeit mit führenden Pädagogen der Schlagwerkbewegung verfügen die Mitarbeiter des Pelikan-Verlages über eine umfassende Kenntnis der Materie. Dank unserer grossen Erfahrungen können wir Sie über

die Möglichkeiten des Aufbaus eines Instrumentariums

gewissenhaft und mit eingehender Fachkenntnis individuell beraten. Die Beantwortung der Frage, welche Instrumente zuerst angeschafft werden sollen, hängt weitgehend von der Zielsetzung und den persönlichen Ansichten der einzelnen Pädagogen ab. In unserer Beratung berücksichtigen wir die praktischen Bedürfnisse des Kunden und zeigen ihm auf Grund unserer Kenntnisse die weiteren Ausbaumöglichkeiten.
Verlangen Sie deshalb unsere Beratung und Vorführung der Instrumente!
Nachstehend einige der Grundelemente eines Instrumentariums:

Glockenspiele

Sopran-Glockenspiele, C-dur diat., mit fis+b, Tonumfang c''' bis a'''' zu Fr. 50.— bzw. Fr. 60.—, im Holzkasten. Tonumfang c''' bis c''''', ohne Kasten Fr. 61.60.

Alt-Glockenspiele, C-dur diat., mit fis+b, Tonumfang c'' bis a''' zu Fr. 52.— bzw. Fr. 64.—, im Holzkasten. Tonumfang c'' bis c'''', ohne Kasten Fr. 66.80.

Das «Kleine Sonor-Glockenspiel» ist preisgünstig und ermöglicht dadurch die Anschaffung mehrerer Exemplare. Ausführung 1: diat., C-dur, einreihig, mit fis+b Fr. 16.50; Ausführung 3: chromatisch, zweireihig Fr. 27.50; Ausführung 3/K: chromatisch, zweireihig, in Holzkasten Fr. 39.10.

Metallophone

Bass-Metallophon, f bis c'', auf Kastenresonator, diat., mit fis+b Fr. 167.75.

Tenor-Alt-Metallophon, c' bis c''', auf Kastenresonator, diat., mit fis+b Fr. 173.60; auf drei Ständerbeinen Fr. 209.—.

Xylophone

Tenor-Alt-Xylophon, c' bis c''', auf Kastenresonator, diat., mit fis+b Fr. 135.10; auf drei Ständerbeinen Fr. 170.50.
Tenor-Alt-Xylophon, c' bis c''', mit Röhrenresonatoren, chromatisch, zweireihig, komplett Fr. 355.80.

Kleine Pauken in verschiedenen Ausführungen: einfache Modelle zu Fr. 91.30; Fr. 110.—; Fr. 129.80 je nach Grösse. Modelle mit zentraler Spann- und Stimmvorrichtung zu Fr. 162.80; Fr. 187.—; Fr. 210.10 je nach Grösse.

Handtrommeln zu Fr. 31.35; Fr. 37.85, Fr. 50.05.

Schellentrommeln, Schlagstäbe, Triangeln usw.

Klingende Stäbe, das begeisternde Novum mit den vielfältigen Verwendungszwecken. Die Töne können einzeln oder als komplettes Instrument angeschafft werden. Aus einzelnen Tönen kann sukzessive ein ganzes Instrument zusammengebaut werden. Tonumfang c'' bis c'''', jeder Ton inkl. Gummischlegel Fr. 8.90.

Das Spezialhaus für Jugend- und Schulmusik:

Musikhaus zum Pelikan Zürich 8/34 Bellerivestrasse 22 Telephon (052) 32 57 90

Institut Dr. Pfister, Oberägeri ZG

Auf Mitte September 1962 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle

für Deutsch und Latein

an der Gymnasial- und Oberrealabteilung

und eine neue

2. Lehrstelle

für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer

an der Sekundarschule

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf und Photo der Direktion baldmöglichst einzureichen.

Einwohnergemeinde Oberägeri ZG **Schulwesen**

Stellenausschreibung

Zufolge Rücktritt der bisherigen Stelleninhaberin wird die Stelle einer

Primarlehrerin

für die erste, resp. zweite Primarklasse Knaben und Mädchen für den Schulkreis Dorf zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Jahresgehalt: zur Zeit Fr. 8964.— bis Fr. 11 880.—. Pensionskasse vorhanden. (Das Besoldungsreglement befindet sich in Revision.) Stellenantritt: Montag, den 15. Oktober 1962.
Handschriftliche Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind an das Schulpräsidium Oberägeri ZG einzusenden, das auch weitere Auskunft erteilt.

Oberägeri, den 15. Mai 1962 Die Schulkommission

2 Seminaristen
suchen eine Stelle als

Hilfslagerleiter

(Lager für Primarschüler)
vom 30. Juli bis 18. Aug. 1962
Telephon 83 82 33

Teacher of English

Qualified Teacher, University Diploma, England. Married to Swiss seeks position. — Subjects, English, Correspondence, History, Economics, etc. — Offers to chiffre 2202, Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Zoologisches Präparatorium

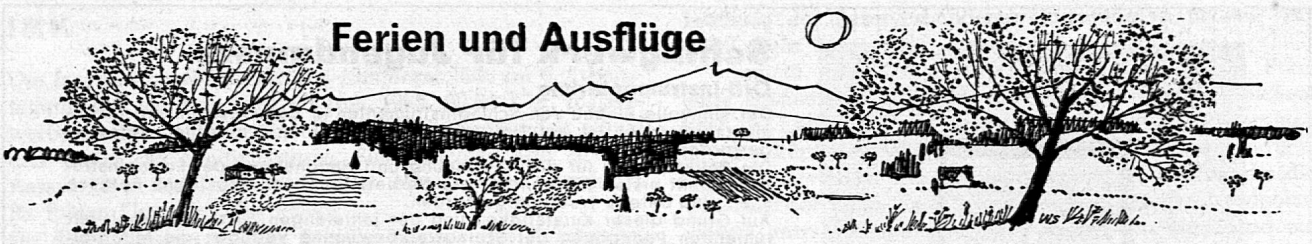
H. Hürzeler, Duggingen, bei Basel, Tel. (061) 82 25 51,

präpariert und skelettiert Ihnen alle Tiere. Nur saubere Arbeiten. Schulen erhalten 30 Prozent Rabatt!

Ferner könnte ich in den Monaten Juli und August ein paar kleinere Sammlungen zum Auffrischen, evtl. Umsetzen übernehmen.

Gründliche Ausführung wird garantiert.

Ferien und Ausflüge



Wallis

Bieten Sie Ihren Schülern als unvergessliches Erlebnis eine Wanderung durch das bezaubernde **Lötschental** (Wallis) mit seiner prachtvollen Alpenflora, seinen Lärchenwäldern, seinen Bergseen, seinen blauglitzernden Gletschern und schneebedeckten Gipfeln nach

Fafleralp 1800 m

wo Sie in den **Fafleralp-Hotels** gute Unterkunft und Verpflegung erwarten. Extra Schulpreise! — Postauto Gampel—Goppenstein—Blatten.

Prospekte und Auskünfte durch R. Gürke, Dir. Fafleralp-Hotels. Telephon (028) 7 51 51.

Wallis. Riederalp am grossen Aletschgletscher, 1930 m ü. M. Das Ziel Ihrer nächsten Schulreise. **Pension** mit 10 Betten, **55 Matratzen.** Spezialarrang. f. Verpflegung (Selbstkochen möglich, Lebensmittel im Hause). Telephon (028) 7 31 87 oder 3 18 64.

Graubünden

Hotel und Bahnhofbuffet Landquart
Schulen werden gut und rasch bedient.
Telephon (081) 5 12 14 W. Pfister

Zentralschweiz

Seelisberg 850 m ü.M. ob Rütli

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels. Pensionspreise ab 13.50.

HOTEL WALDEGG-MONTANA. Garten, Terrasse und geräumige Lokale. Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Parkplatz.
Fam. Al. Truttmann-Müller, a. Lehrer, Tel. (043) 9 12 68

HOTEL WALDHAUS RÜTLI. Aussichtsterrassen, diverse Lokale, Garten, Parkplatz.
Familie G. Truttmann-Meyer, Tel. (043) 9 12 70

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser.
J. Baumann, Küchenchef, Tel. (043) 9 13 69

GLETSCHERGARTEN LUZERN Ein einzigartiges Naturdenkmal

SCHULREISEN
nach dem althistorischen Städtchen
Zug
am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem
Ausflug von Zug nach dem
Zugerberg
und von hier durch Wald und über Feld an den
Ägerisee
nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies
Unterägeri und Oberägeri
oder
aus der Zürichseegegend via SOB
Gottschalkenberg, Menzingen
oder
Morgartendenkmal-Aegerisee
kann
der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen
Höllgrotten
bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug
(Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Hotel-Restaurant Rosengarten, Brunnen
Bahnhofstrasse Der Treffpunkt der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm
bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans—Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 3.—, 2. Stufe Fr. 4.—. Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: **Direktion Stanserhornbahn, Stans,** Tel. (041) 84 14 41

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die Jochpasswanderung
Route: Sachseln - Melchtal - Frutt - Jochpass - Engelberg oder Meiringen; oder der neue Höhenweg: Planplatte - Hasliberg - Brünig.

im Hotel-Kurhaus FRUTT Melchsee-Frutt (1920 m ü. M.)

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzenlager. Heimelige Lokale. Moderne Luftseilbahn. Offerte verlangen! **SJH.** Telephon (041) 85 51 27.
Besitzer: Fam. Durrer u. Amstad

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ LUZERN

Europas grösstes und modernstes Verkehrsmuseum. — Lebendiger Anschauungsunterricht über Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Land und in der Luft.

Bern

Giessbach

am Brienzersee, 720 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. (036) 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Grindelwald **Hotel-Restaurant Bodenwald**

bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Neue Matratzenlager. Gute Verpflegung. Mässige Preise. **Familie R. Jossi,** Telephon 3 22 42

Kandersteg Matratzenlager

Hotel Simplon empfiehlt sich freundlich Schulen und Vereinen. **M. Vuilliomenet**

SCHWARZWALD-ALP

im Berner Oberland, Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot. **Im Winter:** Ideales Skigebiet für Skilager. Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni**

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen Prächtige Aussicht

Ein Erlebnis von seltener Schönheit

Mit dem Schnellzug direkt an die Sesselbahn

Kandersteg-Oeschinen,
1700 m ü. M.
(Sonnenplateau)

Axalp - Hotel Kurhaus 1500 m. ü. M., ob Brienzersee. Autostrasse. Postauto Brienz—Endstation. Gr. Tourengebiet. Bekannt für gute Küche. Pension Fr. 14.—/15.—. Gesellschaftsräume für alle Anlässe. Prospekte.
Besitzer: **Rubin,** Telephon (036) 4 16 71

Ostschweiz

Bei Schulreisen im 1962

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis,

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Eidg. konz. **Schiffbetrieb auf dem Walensee**

mit Motorschiffen. Platz bis 250 Personen. Sonder- und Taxifahrten nach tel. Vereinbarung.

Fritz Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 68
Julius Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 74

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 40 Personen.

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Schaffhausen Restaurant Schweizerhof

Gartenrestaurant

Säle für Schulen, Hochzeiten und Gesellschaften. Gutbürgerliche Küche. **W. Rehmann-Salzmann, Tel. (053) 5 29 00**

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

Der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen
Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, Schaffhausen Telephon (053) 5 42 82

Nordwestschweiz und Jura

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. — Telephon (056) 4 16 73. **Familie Mattenberger-Hummel.**

Hasenberg – Bremgarten – Wohlen – HALLWILERSEE
Strandbad – Schloss Hallwil – Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. — Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff **«Seetal».** Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Tel. 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56.

Westschweiz

Hotel-Restaurant Enge Murten

Bestens geeignet für Schulen, Vereine usw. Grosser Parkplatz, Garten, Saal, Massenlager. Günstige Arrangements. Telephon (037) 7 22 69, Familie Bongi.

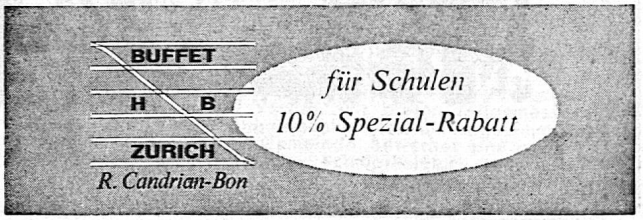
Eine Reise mit der MOB, für Ihre Schüler ein unvergessliches Erlebnis!

Montreux—Berner-Oberland-Bahn

Seit Tarifänderung verbilligte Preise

Reiches Wander- und Tourengebiet. — Verlangen Sie Reisevorschläge durch die Direktion in Montreux.

Zürich



Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen ... ▶▶▶▶

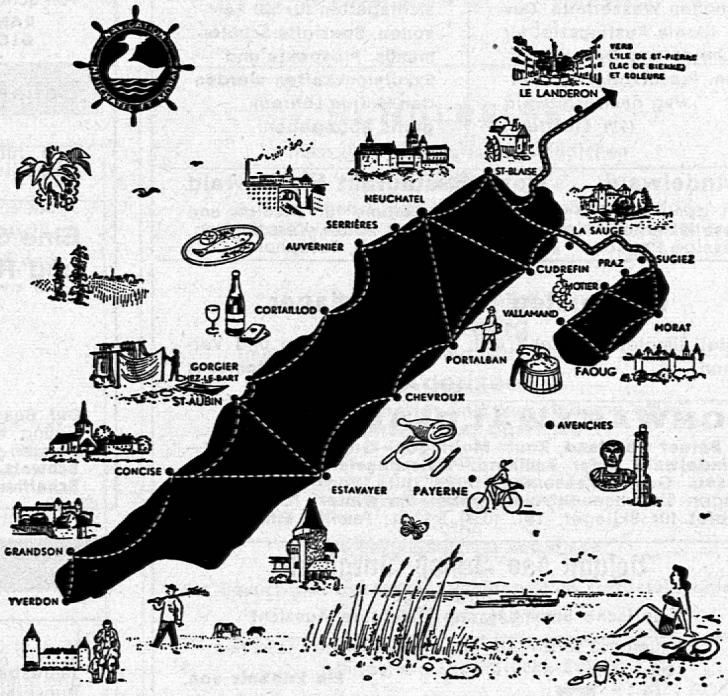
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

Neuenburg—Estavayer-le-Lac
(via Cudrefin—Portalban)
Neuenburg-Estavayer-le-Lac
(via Cortaillod—St-Aubin)
Neuenburg—St. Petersinsel—Biel
via Zihlkanal)
Neuenburg—Murten
(via Broyekanal)
Murten—Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. — Günstige Konditionen für Schulen.

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5.40 12



ISRAEL

Einzel Pauschalreisen

mit den Dampfern

«Jerusalem» «Moledet» «Theodor Herzl»

16 Tage mit Besuch von Jerusalem, Tel Aviv, Galiläa, Tiberias, Kaphernaum
Fr. 1325.—

Billige Reisemöglichkeit nach Haifa mit SS «Flaminia». Schiffspassage Fr. 500.— Neapel—Haifa—Neapel Hotelaufenthalt in Nathania und Naharya.
14 Tage ca. Fr. 420.—

Auskunft und Reservation:

Generalagent
GOTH & CO. AG, BASEL
Elisabethenstrasse 45
Filialen: Zürich, Genf
oder in Ihrem Reisebüro

Goth 1870 ZIM

Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer Richtung)

mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung in Progymnasium

sucht Lehrstelle

an Sekundar- oder Realschule, der ein Progymnasium (Lateinkurs) angegliedert ist oder erst angegliedert werden soll.

Beste Unterrichtsausweise stehen zur Verfügung. Interessierte Schulbehörden wenden sich unter Chiffre 2203 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Gymnasiallehrerin

verh., würde gerne einige Stunden übernehmen:
Biologie, Chemie, Mathematik, Turnen
in Zürich oder Umgebung.

Offerten unter Chiffre 2201 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

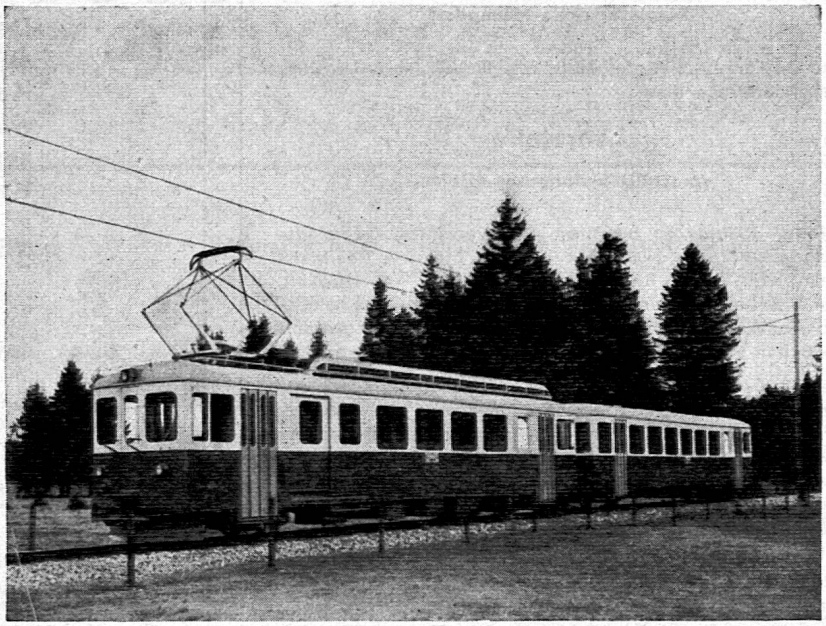
Suche in der franz. Schweiz für meine Tochter, 15jährige Gymnasiastin, 4wöchigen

Ferienaufenthalt

im August.

Baudisch Helmut, Oberlehrer, **Aftholderberg,** Kreis Ueberlingen, Deutschland.

Eine Schulreise mit der JURA-BAHN wird von Erfolg gekrönt sein!



Bahnlinien: Tavannes—Le Noirmont, Glovelier—Saignelégier—La Chaux-de-Fonds

Autobuslinien: Glovelier—St-Brais—Saignelégier, Glovelier—Saulcy—Lajoux, Tramelan—Mt-Crosin—St-Imier

Im Herzen der Freiberge finden Sie:

Die Schönheit einer originellen Landschaft, ein hochinteressantes Touristengebiet und abwechslungsreiche Wanderziele

Zur Verschönerung Ihrer Schulreise stehen Ihnen auf Wunsch unsere modernen Autocars zur Verfügung. Unverbindliche, vorteilhafte Kostenvoranschläge. Auf Verlangen Zusendung von Werbematerial.

Weitere Auskünfte erhalten Sie von der Direktion der Jurabahnen in Tavannes, Telephon (032) 9 27 45.

Auf den 16. Oktober 1962 ist an der **Kantonalen Handelsschule Zürich** eine freiwerdende

Lehrstelle für Schreibfächer

neu zu besetzen.

Der Lehrauftrag umfasst deutsche, französische und englische Stenographie, Maschinenschreiben und Handschriftverbesserung.

In Betracht kommen Bewerber, die das Stenographielehrerdiplom und das Diplom für Maschinenschreiblehrer besitzen oder die in der Lage sind, diese Diplome innert kurzer Zeit zu erwerben. Kandidaten, die sich über erfolgreiche Unterrichtstätigkeit auf der Mittelschulstufe ausweisen können, erhalten den Vorzug.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonalen Handelsschule Zürich, Steinentischstrasse 10, Zürich 2 (Enge), schriftliche Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind der Kantonalen Handelsschule **bis 30. Juni 1962** einzureichen.

Erziehungsheim Leiern Gelterkinden

An der Unterstufe des Erziehungsheims Leiern, Gelterkinden BL (Anstalt für geistig zurückgebliebene Kinder), ist wegen Rücktritts des bisherigen Lehrers (Weiterstudium) eine

Lehrstelle

auf den **15. Oktober 1962** zu besetzen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz: Lehrer Fr. 11 445.— bis Fr. 16 275.—, Lehrerin Fr. 10 500.— bis Fr. 14 910.—. Maximum erreichbar in 10 Jahren; Teuerungszulage zurzeit 9 %; Zulage für heilpädagogische Ausbildung Fr. 340.— jährlich; für verheirateten Lehrer Familien- und Kinderzulage je Fr. 360.— plus je 9 % Teuerungszulage. Schriftliche Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis 13. Juni 1962 an den Präsidenten der Heimkommission, J. Bürgin, Gelterkinden, zu richten.

Gelterkinden, 23. Mai 1962 **Die Heimkommission**

Schulgemeinde Balterswil TG

Wir suchen auf den kommenden Herbst einen gut ausgewiesenen

Primarlehrer

(evtl. Lehrerin)

für die 3. und 4. oder 5. und 6. Klasse. Protestantische Bewerber erhalten den Vorzug. Wir bieten zeitgemässe Besoldung, schöne Wohngelegenheit und ein angenehmes Schulklima in Schule und Gemeinde. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung an das Schulpräsidium Balterswil einzureichen. **Schulpflege Balterswil**

Sekundarschule Männedorf

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1962/63 ist an unserer Sekundarschule eine

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

wieder definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2400.— bis Fr. 4580.— plus 8 %. Das Maximum wird, unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit, nach 10 Dienstjahren erreicht. Der Beitritt zur Gemeindepensionskasse ist obligatorisch. Die Schulpflege gewährt jedoch in besonderen Fällen Einkaufserleichterungen.

Bewerber, welche gerne in einer aufstrebenden Zürichseegemeinde mit kleinen Klassen, gesundem Arbeitsklima, erträglichem Steuerfuss und schulfreundlicher Bevölkerung arbeiten möchten, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende Juni dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Walter Lüthi, Gymnasiallehrer, Glärnischstrasse 163, Männedorf, einzusenden. **Die Schulpflege**

Der vielseitige Cementit ist auch da am Platz, wo bloss Karton und Papier geklebt wird. Man hat dann gleichzeitig auch einen hochwertigen Klebstoff für andere Zwecke.

Schweizerschule in Bangkok, Thailand

sucht

Lehrer oder Lehrerin

mit Primar- und Sekundarlehrerpatent

zum Aufbau einer neuen Schule mit deutschsprachigem Unterricht. Kleine Schülerzahl, Alter 6—14 Jahre. Gute Englischkenntnisse notwendig. Eintritt Herbst 1962 oder Mai 1963.

Wir bieten günstige Bedingungen in einem ruhigen und interessanten Land, bezahlte Hin- und Rückreise.

Bewerber oder Bewerberinnen werden gebeten, ihre Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Photo einzureichen unter Chiffre A 38015 Lz Publicitas Luzern.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Endingen** wird auf Beginn des Wintersemesters 1962 die Stelle eines

Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung mit den Fächern Latein, Deutsch, Geschichte, evtl. Griechisch zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 9. Juni 1962 der Bezirksschulpflege Endingen einzureichen.

Aarau, 22. Mai 1962 **Erziehungsdirektion**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Gränichen** wird auf Beginn des Wintersemesters (22. Oktober 1962) die Stelle eines

Hauptlehrers

(evtl. Vikar)

für die Fächer Deutsch und Geographie, dazu wenn möglich Französisch und Zeichnen oder Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 600.—, für Verheiratete Fr. 900.—.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 9. Juni 1962 der Schulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, 22. Mai 1962 **Erziehungdirektion**

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Zufolge Neuschaffung einer dritten Knabenabschlussklasse wird die

Stelle eines Lehrers

der Knabenabschlussklasse zur Bewerbung ausgeschrieben.

Stellenantritt: Freitag, den 2. November 1962 oder nach Vereinbarung.

Jahresgehalt: Fr. 14 300.— bis Fr. 18 100.—, zuzüglich Familienzulage Fr. 660.— und Kinderzulage Fr. 390.— pro Kind. Lehrerpensionskasse ist vorhanden.

Bewerber mit entsprechenden Ausweisen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Foto und Zeugnissen bis 12. Juni 1962 dem Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, den 21. Mai 1962 Der Stadtrat der Stadt Zug

Bücher für den Lehrer

FELIX MATTMÜLLER

Kind und Gemeinschaft

Gedanken über die Eingliederung des (schwierigen) Kindes in die Gemeinschaft als Anregung für Lehrer, Heimerzieher und Eltern. 269 S., 12 Abb., Fr. 17.80.
Das Erscheinen eines solchen Werkes verdient die Aufmerksamkeit aller pädagogisch interessierten Kreise.
(Amtl. Schulanzeiger, Pfalz)
Das Buch ist voll von praktischen Winken. Der EVZ-Verlag hat gut getan, dies Buch «Lehrern, Heimerziehern und Eltern» in die Hand zu legen.
(Fritz Wartenweiler in der «Thurgauer Zeitung»)

HEINRICH TUGGENER

Der Lehrer

Studien über Stand, Beruf und Bildung des Volksschullehrers. 414 Seiten, Leinen, Fr. 26.—.
Der Verfasser versucht das Zusammenspiel der geistigen Mächte im Verlauf der letzten zweihundert Jahre mit seinen Auswirkungen auf die geistig-sittliche Gestalt des Lehrers in kritisch-analytischer Darstellung transparent zu machen. Damit verbunden werden vom Autor eine Reihe pädagogischer Probleme der praktischen Lehrerbildung diskutiert.

Lassen Sie sich diese Bücher beim Buchhändler vorlegen

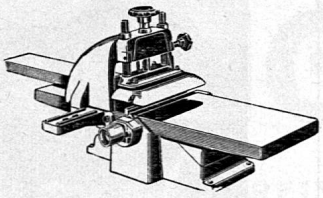
EVZ-Verlag, Zürich

Die praktische Ergänzung zur

Kreissäge

INCA

Abrichtmaschine mit Dickenhobelapparat



P. Pinggera, Zürich 1

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen
Löwenstrasse 2 Telephon (051) 23 69 74

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern
Helvetiastrasse 1, Telephon (031) 3 31 14

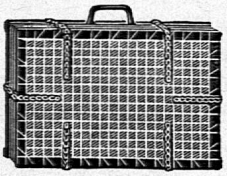
Ueberall fahren Bahn und Postauto zu Ausgangspunkten für herrliche Wanderungen.

Beschaulich und sicher — Die Schulreise, die bleibt!

Ihre Bahnstation gibt Ihnen gerne Auskunft.

Automobildienst PTT

GITTER-PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 29.90. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 25.—. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 47.—, 100 Bogen Fr. 10.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter,** 26/45 cm, 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40.

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

Welcher Lehrer

würde 13½jährigen, ref. Knaben etwa 3—4 Wochen ab Mitte Juli zu sich nehmen, mit etwa 2 Std. Unterricht pro Tag. Gute Bezahlung!
Offerten unter Chiffre R 53213 Q an Publicitas AG, Basel.

Primarschulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf den 15. Oktober sowie auf den 15. April 1963 für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen an das Schulpräsidium Frauenfeld, Rhyhof, einzusenden.

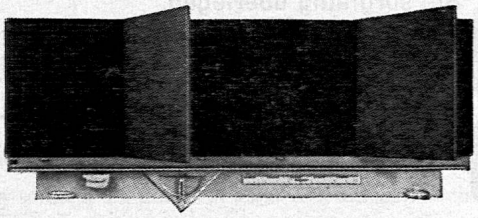
Frauenfeld, 22. Mai 1962 **Die Schulvorsteherschaft**

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel Zug

Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

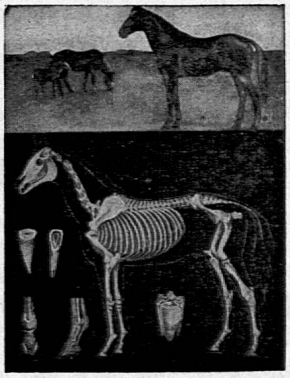
Gesucht in der Zeit vom 15. August bis 30. September

Kindergärtnerin oder Lehrerin

als Ferienaushilfe zu drei Kindern (5 bis 11 Jahre). Keine Hausarbeit.

J. Bauer, Hürnen 83, Meilen ZH, Telephon (051) 73 11 72

Stelle sucht per sofort **Sekundarlehrer**
sprachlich-historischer Richtung, evtl. auch als Turnlehrer, eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom I. — Offerten unter Chiffre 2204 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung-Koch-Quentell»
Botanische Tabellen Haslinger
Pilz-, Schädlings-, Klee- und Unkräutertabellen
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
Lebensgrosse anatomische Modelle aus Karton, einzelne Organe aufklappbar
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen
Anatomische Modelle
Künstliche Knochenpräparate, Knochenmodelltafeln
Meeresbiologische Präparate
Lupen, Mikroskope, Mikroskopie-Arbeitskasten

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

Ideal für Ihre Korrekturen!

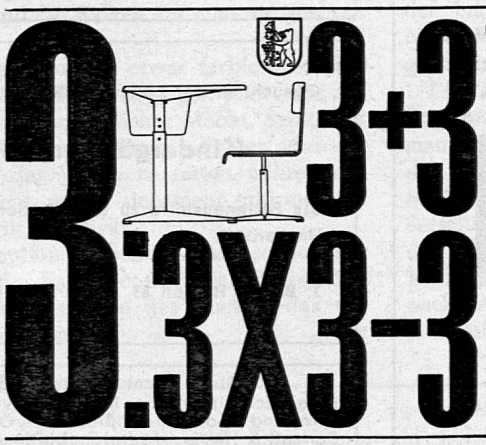
Neuer, praktischer 2-Farben-Kugelstift

Erstmals mit zwei langen transparenten Patronen in emailliertem Metallhalterschaft

Stift Fr. 3.—
Ersatzpatronen Fr. —.75

CARAN D'ACHE

Modelle blau/rot und grün/rot
Erhältlich in jedem Fachgeschäft



Ob Sie addieren, subtrahieren, multiplizieren oder dividieren: immer müssen Sie sorgfältig überlegen, prüfen und rechnen.
Die Summe der Vorteile, die Mobil-Schulmöbel bieten, wird Sie bei einem Versuch restlos überzeugen.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1962 28. JAHRGANG NUMMER 4

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

Hoberg Marielis: Ginetta und das Kamel. Verlag Herder, Freiburg. 1961. 58 S. Kart.

Die Reklametafel in Form eines Kamels im Garten ihres Vaters regt Ginetta an, in die weite Welt hinauszuziehen. Die erlebnisreiche Reise geht per Auto, Schiff, Velo, zu Fuss usw. bis in die grosse Stadt Venedig. Dort findet die Polizei das Mädchen und bringt es seinen verzweifelten Eltern zurück. Mit feinem psychischem Geschick hat Marielis Hoberg die Gestalten gemalt. Das Buch ist mit zahlreichen, gelegentlich etwas faden Illustrationen ausgestattet.

Empfohlen. *rk*

Haller U. und E.: Mein kleines Gebetbuch. Chr.-Kaiser-Verlag, München. 1961. 46 S. Ppbd. 4.70.

In jeder Familie, die Wert legt auf eine christliche Erziehung ihrer Kinder, wird das schlichte Bändchen willkommen sein. Die Texte sind einfach, eindrücklich und sprechen zum kindlichen Gemüt. Sie vermitteln dem Kind den Maßstab, die Nächstenliebe, nach dem es sein tägliches Tun und Lassen überprüfen kann, unabhängig davon, in welchem christlichen Bekenntnis das Kind erzogen wird.

Empfohlen. *hd*

Kaiser Elfe: Nomis grosser Tag. Verlag Jugend und Volk, Wien. 1961. 20 S. Brosch. 4.20.

Der kleine Negerknabe Nomi erlebt einen grossen Tag: die Regenzeit hat aufgehört, er darf den Vater zur Feldarbeit begleiten und steigt endlich mit den Männern auf einen Hochsitz, um ein wildes, gefährliches Nashorn zu beobachten. Beim Einbruch der Nacht kehrt er allein ins Dorf zurück; der Dorfesel jagt ihm in der Dunkelheit einen grossen Schrecken ein, er überwindet seine Angst und wird im Dorf als kleiner Held gefeiert.

Die Bilder des Buches sind ansprechend, wenn sie Landschaften und Stimmungen darstellen, befriedigen weniger bei den Menschengestalten. Der Text ist in einfacher, kindertümlicher Sprache verfasst, der Stufe angepasst, und führt die Kinder ohne Schwierigkeit in die fremde Welt eines Negerdorfes. Das Unbekannte ist mit Kinderaugen gesehen und erfasst.

Empfohlen. *-ler*

Demmer Elly: Die Maus vom Zirkus Samsalik. Verlag Jugend und Volk, Wien. 1961. 30 S. Ppbd. 4.70.

Zwei Kinder spielen mit ihren Spielsachen ein lustiges Zirkusspiel. Das Bilderbuch stellt die kleine Rahmenhandlung, vor allem aber die Zirkusvorstellung, dar. Spiel und Erinnerungen vermischen sich zu einem angenehmen und lustigen Stück, in dem eine kleine Stoffmaus ihren Unfug treibt.

Die Bilder befriedigen nicht ganz, die Farben sind zu wenig aufeinander abgestimmt und wirken hart. Das Buch enthält jedoch kindertümliche Motive und Vorstellungen, der Text ist ansprechend, einfach verfasst, das Thema geschlossen durchgeführt.

Empfohlen. *-ler*

Lobe Mira: Hannes und sein Bumban. Verlag Jugend und Volk, Wien. 1961. 32 S. Ppbd. 7.50.

Hannes ist ein kleiner Träumer; in den Wolken, auf den abgebröckelten Mauern, überall sieht er phantastische Gestalten und Formen. Im Kindergarten macht er mit der Schere eine Dummheit und darf seine Bilder nur noch reissen. Es gelingt ihm ein Phantasietier, der Bumban, der sogar im Traum erscheint und ihn mitnimmt in das Land der gerissenen Papiertiere.

Eine einfache, kindertümliche Geschichte; schade, dass sie nicht einheitlich in Prosa geschrieben wurde. Die Verbindung zwischen Text und Bild ist nicht überall glücklich gelöst, die Bilder selber sind jedoch hübsch und originell.

Empfohlen. *-ler*

Kaiser Elfe: Wolfgang und die Funkstreife. Verlag Jugend und Volk, Wien. 1961. 22 S. Brosch. 4.20.

Wolfgang träumt davon, einmal in einem Auto fahren zu dürfen. Wie er seine kleine Schwester in den Park begleitet, findet er eine alte Frau, welche dringend ärztliche Hilfe braucht. Er hält auf gefährliche Weise ein Polizeiauto an und kommt so zu seiner langersehnten Autofahrt. Das Büchlein behandelt ein aktuelles Großstadtthema, es ist einfach und ansprechend erzählt, die Gedankenwelt des kleinen Buben ist gut erfasst, seine Reaktionen sind kindlich und dem Alter entsprechend logisch. Ganz unauffällig sind einige versteckte Belehrungen über das Verhalten im Verkehr eingestreut, sie stören die Einheit der Geschichte in keiner Weise. Saubere, grossflächige Bilder geben dem Büchlein eine anziehende Note.

Empfohlen. *-ler*

Hertz Janus Grete: Das fröhliche Krankenzimmer. Aus dem Schwedischen. Verlag Oetinger, Hamburg. 1961. 23 S. Ppbd. 6.65.

Eine einfache, fröhliche Geschichte aus dem Krankenzimmer von Zwillingsmädchen. Sie erleben das gleiche, was alle kranken Kinder erleben, das Kranksein, die Langeweile, den Uebermut bei der Genesung.

Das Buch ist von Veronica Leo-Hongell anmutig illustriert worden.

Empfohlen. *-ler*

Laan Dick: Das Pünkelchen-Bilderbuch. Herold-Verlag, Stuttgart. Karton.

Pünkelchen ist wieder da. Es besucht die aus den Pünkelchen-Büchern bekannten Tiere, von denen ihm nur die Wespe und die Krähe feind sind. Alle kleinen Pünkelchen-Freunde werden an den vergnügten, teilweise farbigen Tierbildern Hans Deiningers urnd vielleicht auch an den erklärenden Hans Deinigers und vielleicht auch an den erklärenden Verschen Lise Gasts Freude haben.

Empfohlen. *H. R. C.*

VOM 10. JAHRE AN

Grotkop Edith: Thore Isbjörn, den man den Eisbär nannte. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1961. 160 S. Ppbd. 8.20.

Als einziger wird aus einem Schiffbruch der vierjährige Thore gerettet, zu den Eskimos gebracht und von ihnen auferzogen. Er kann seinen Retter, den Pelzjäger Steen, nicht vergessen und folgt ihm später auf seinen Fahrten. In die Zivilisation zu seinem reichen Onkel gebracht, kann Thore sich nicht mehr von seinen Kindheitserlebnissen bei den Eskimos lösen, er ist kein Stadtkind und kann erst in der Familie seines Wahlvaters wieder gesunden.

Ein reizendes Buch; das Erleben des Kindes und die Reaktionen der Erwachsenen werden richtig und natürlich dar-

gestellt, die Lösung der Probleme ist etwas glatt, aber doch nicht unwahrscheinlich.

Empfohlen. *-ler*

Recheis Käthe: Kleiner Adler und Silberstern. Verlag Herder, Wien. 1961. 305 S. Hlwd.

Eine fesselnde Erzählung aus der Zeit, da die weissen Siedler die tapferen Indianerstämme stets weiter in die westlichen Prärien drängten. – Kleiner Adler vom Stamme der Dakota zieht in Feindesland, um seine Kriegerwürdigkeit zu beweisen. Von O'Shea, einem weissen Abenteurer, angeschossen, findet er Pflege und Heilung bei Pater Lorraine. Der junge Dakota ist von der Güte des Paters beeindruckt. «Liebe deine Feinde», ein bisher völlig fremder Gedanke, bewegt sein Gemüt. Und schon schlägt seine Hand nicht zu, als er den Todfeind O'Shea zerschmettern könnte. Damit aber hat er sich gegen das Gesetz der Prärie gestellt. Doch der Medizinmann sieht in der Handlungsweise des jungen Kriegers ein Zeichen des grossen Geistes, das Kriegsbeil zu begraben. Noch immer gefährdet das Misstrauen der weissen Siedler den Frieden. Als gar weisse Banditen einen Indianerüberfall auf eine abgelegene Farm vortäuschen, überfallen die Bleichgesichter den ahnungslosen Stamm des Kleinen Adlers. Neuer erbarmungsloser Kampf droht. Kleiner Adler und Silberstern, die Tochter des Medizinmannes, sind der Gefangenschaft entgangen. Sie bieten den rachedürstenden Feinden ihr Leben als Opfer und Pfand für die Erhaltung des Friedens an. – Die Schriftstellerin zeichnet ein eindrückliches Bild des indianischen Denkens und Lebens. Heroische Tapferkeit, Treue und Ehrlichkeit nebst kriegerischer Unerbittlichkeit der verdrängten Rasse leuchten darin auf. Wahre, vorgelebte christliche Nächstenliebe vermag die Indianer zu beeindrucken und ringt ihnen Achtung ab. Aufwühlend wirken die skrupellosen Untaten einiger weisser Abenteurer, tragen aber stark zur Spannung des durchweg fesselnden Geschehens bei. Der beherzte, kluge Kleine Adler wird die jungen Leser begeistern.

Sehr empfohlen. *O. E.*

Planner-Petelin Rose: Valentin und die Löwenprinzessin. Hermann-Schaffstein-Verlag, Köln. 1961. 176 S. Hlwd.

Im kleinen Fremdenort in den Bergen besucht der hochaufgeschossene Valentin das letzte Schuljahr. Nachher soll er Heizungsmonteur werden. So will es sein Vater. Dazu fühlt der linkische, verträumte Oberschüler keine Lust. Ein Photograph bezieht bei Valentins Familie Quartier. Er will die Kurgäste mit dem Junglöwen Niko zusammen knipsen. Um seine Nummer zugkräftiger zu machen, hat der geschäftstüchtige Herr Monika, ein verwaistes Zirkuskind, mitgebracht. Das kleine Mädchen findet im von sorgender Liebe erfüllten Kreise der Familie eine neue Heimat. Der ungelenke Valentin weiss geschickt mit dem jungen Löwen umzugehen. So recht entfaltet er seine Talente als Hüterbub auf der Brandalm. Sein Verstehen und seine zugriffige Art den Tieren gegenüber führen ihn hin zur richtigen Berufswahl. Dazu öffnet ihm der Zoologe Dr. Zorn, den Valentin aus Bergnot rettete, den Weg und verhilft ihm so zur glücklichen Zukunft.

Die Sprache des Büchleins ist oft holperig, fade und wenig konzentriert. Trotzdem hat sich der Rezensent nach einigem Bedenken zu einem «Empfohlen» durchringen können! *O. E.*

VOM 13. JAHRE AN

Mitchison Naomi: Judy und Lakschmy. Verlag Franz Schneider. 127 S. Lwd.

Ein Buch über Indien, das Indien von gestern und das Indien von heute. Die beiden Freundinnen, Judy und Lakschmy, sind Repräsentantinnen zweier Welten, Lakschmy aus indischer Brahmanenfamilie, Judy als Tochter eines englischen Arztes. Beide wirken auf ihre Weise, gleich ihren Vätern, im Kampfe gegen Armut und Hunger in einem von gewaltigen Gegensätzen durchwühlten Lande. Ein Buch des guten Willens, des Opfers und der Freundschaft.

Empfohlen. *rk*

Supf Peter: Flieger erobern die Berge der Welt – Flieger erobern Meere und Kontinente – Flieger erobern die Pole. 3 Bände. Nymphenburger Verlagshandlung, München. 1956/57/59. 140–188 S. Lwd.

Die Eroberung der Luft hat etwas Sensationelles an sich. Wir erleben das heute bei den fast täglichen Nachrichten über die Eroberung des Weltalls. Die Hochgebirgsketten, das Meer und die Polargebiete stellten anfänglich unüberwindliche Hindernisse dar, bis sie Stück um Stück durch menschlichen Erfindergeist, Forschungsdrang und Wagemut bezwungen wurden. Der Fliegerschriftsteller Supf hat in diesen drei Bänden die Hauptgestalten und wesentlichsten Ereignisse in chronologischer Folge dargestellt. Die Darstellung fusst auf persönlichen Erlebnissen des Verfassers, Eigenberichten der beteiligten Flugpioniere, Augenzeugenberichten und auf weiterem, umfangreichem Quellenmaterial, das am Schluss jedes Bandes angeführt ist. So wird z. B. das bei uns bestbekannte Werk von Dr. Tilgenkamp öfters zitiert. Der Stil ist sachlich-nüchtern, flüssig und klar. Die Ereignisse sind packend wiedergegeben. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und mit zahlreichen photographischen Aufnahmen ausgestattet.

Empfohlen. *hd*

Schick Paul: Die verschwiegene Dschunke. Eine Erzählung aus China. Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. 112 S. Halbl.

Die Erzählung ist in Thema und Stimmung echt chinesisch, einfach in der Handlung und doch voll Hintergründigkeit. Menschen begehen Böses aus Geld- oder Ehrsucht und müssen dafür büssen, nicht mit Gefängnis oder Geldstrafe, sondern indem sie selber arm oder verachtet werden. Sie müssen «endlose Wege gehn, um ein zufriedenes Herz zu finden».

Empfohlen für reifere Leser. *M. B.*

Diwisch Franz: Bimbo auf grosser Fahrt. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien IX. 1961. 216 S. Ppbd. Etwa Fr. 8.–.

Zwei Jungen radeln offenen Auges für alle Schönheiten der Natur durch ihr Heimatland Oesterreich und erleben dabei mancherlei kleine Abenteuer. Das amüsant und flüssig geschriebene Buch – Geschichts-, Heimat- und Naturkunde Oesterreichs im besten Sinne – verdient zweifellos unsere Aufmerksamkeit. Der Verfasser, Förderer des Oesterreichischen Buchklubs für die Jugend, ist ein hervorragender Kenner seiner Heimat; er weiss in Geschichte und Geographie aus dem vollen zu schöpfen.

Für unsere Schweizer Verhältnisse dürfte es allerdings aus sprachlichen Gründen – es wird sehr häufig die Mundart verwendet – etwas schwieriger sein, den «Bimbo» in Jugendbibliotheken unterzubringen; als Vorlesestoff in der Hand des Lehrers jedoch muss das Buch empfohlen werden. *Bw.*

De Smeth M.: Dario, vom Stamm der Tadschiken. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1960. 314 S. Lwd. 9.80.

Der vierzehnjährige Knabe gehört zum freiheitsliebenden arischen Stamme der Tadschiken, der die Hochgebirgstäler des Pamir bewohnt. Dieses Gebiet der UdSSR bleibt vom roten Polizeiterror nicht verschont. Der Vater Darios wird erschossen, seine Mutter mit den beiden jüngeren Brüdern nach Sibirien verschleppt. Das Lebensziel des Knaben ist, seine Angehörigen zu finden und zu befreien. Nach einer ununterbrochenen Kette von Abenteuern (nicht alle ganz glaubwürdig!) gelingt ihm sein Vorhaben.

Auf der beigefügten Landkarte können wir die Fahrt im Raume Pamir–Aralsee–Kaspisches Meer–Baikalsee überprüfen. Wir begegnen den Völkerstämmen, die diesen gewaltigen Raum bewohnen, werden bekannt mit ihrer Geschichte, ihren Bräuchen, ihrer Religion und besonders mit ihren harten Lebensbedingungen. – Die Sprache ist klar und einfach, der Inhalt in aufbauendem Geiste geschrieben. Hingegen wirkt sich der Umfang von 314 Seiten zum Nachteil aus, weil dadurch einzelne Episoden zu sehr in die Länge gezogen werden und die Spannung in der ersten Hälfte des Buches darunter leidet.

Empfohlen. *hd.*

Wethekam Cili: Parole Kraxelmax. Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. 168 S. Kart. 6.80.

Der Titelheld, ein ausgedienter Artist, hat an zwei Kindern eines verunglückten Kollegenehepaares Vaterstelle vertreten. Um sie einem geordneten bürgerlichen Leben zurückzugeben, lässt er sie von zwei Familien adoptieren und zieht sich selber zurück. Einsam und krank liegt er in einem Spital. Die beiden Kinder ermitteln mit Hilfe eines Bubenklubs seinen Aufenthalt, helfen ihm und werden dadurch zugleich inniger mit den Adoptiveltern verbunden.

Die Geschichte mit dem ungewöhnlichen Problem ist eigentlich ein Loblied auf die Treue und Anhänglichkeit zweier Waisen zu ihrem Betreuer. Der Konflikt, welcher die Spannung erzeugt, entsteht aus dem Widerstreit dieses Gefühls mit der erwachenden Zuneigung zu den neuen Eltern.

Die Verfasserin hat die äussere Handlung in viele kleine Einzelszenen zerlegt, welche fast ganz in Gespräch aufgelöst sind, in dem sich der innere Vorgang spiegeln sollte. Zwar wird die Lesbarkeit dadurch etwas erleichtert, aber zugleich das Verständnis erschwert, denn Einzelwort und Satzbrocken sind vielfach Elemente dieses Dialoges, der sich gerne in Umwegen und Andeutungen ergeht. Es ist schade, dass in dieser Beziehung die künstlerische Zucht etwas fehlt, denn ohne die vielen leeren oder nichtssagenden Gesprächsstellen würde die Geschichte noch gewinnen. Sie kann aber der menschlichen Haltung wegen doch empfohlen werden.

E. Wr.

Stolz Mary: Die Aussenseiterin. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1960. 184 S. Lwd. Fr. 7.80.

Dank ihrer Begabung wird Madelaine, das Kind armer Eltern, in vornehmer Schule aufgenommen. Sie ist stolz, lebt zurückgezogen, sucht keinen Kontakt. Ihre starke Eigenart zwingt ihre Mitschülerinnen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, und auf dem Umweg über die Aussenseiterin beginnen diese, auch über sich selber nachzudenken.

Für junge Mädchen empfohlen. *A. R.*

Herausgeber Herbert Wendt: Die schönsten Tiergeschichten. Verlag Ueberreuter, Wien. 1960. 254 S. Leinen. Fr. 12.80.

Herbert Wendt lässt in sorgfältig ausgewählten Erzählungen Tierkenner und Tierfreunde aller Nationen zu Wort kommen. Entdecker, Forscher und Leiter von Tiergärten schildern, was sie in Steppe oder Dschungel oder im Zoo erlebt haben. Diese eindrücklichen, abwechslungsreichen Darstellungen mit zahlreichen einzigartig schönen Phototafeln werden den Schülern als Lektüre und jedem Lehrer zur Belebung naturkundlicher Belehrung sehr willkommen sein.

Sehr empfohlen. *G. K.*

Fleuron Svend: Reineke Rau. Verlag Schaffstein, Köln. 1960. 109 S. Kart. 5.90.

Die aus dem Dänischen übersetzte Lebensgeschichte einer Füchsin vermittelt dem Leser anschauliche Einblicke in die mit Leidenschaft und Schlauheit geführte Jagd nach Beute. Mit grosser Spannung verfolgt man das Schicksal des Tiers von der Welpenzeit bis zum dramatischen Kampf mit einem Adler, der zum Ende der Füchsin führt. Erschwerend für die Lektüre sind die vielen weidmännischen Fachausdrücke, deren Erklärung allerdings in einem Anhang nachgeschlagen werden kann. So dient das Buch auch der Bereicherung des Wortschatzes, so dass es aus sachlichen und sprachlichen Gründen empfohlen werden kann. *-y.*

Klingele Otto Heinrich: Mit dem Rucksack zum Polarkreis. Durch das Land der tausend Seen. Sebaldus-Verlag, Nürnberg. 1960. 130 S. Hlwd. 7.80.

Wer mit Rucksack, Landkarte, Kompass und offenen Augen Tausende von Kilometern eines Landes durchwandert, weiss zu erzählen. Klingele schildert sachlich knapp, eher journalistisch als dichterisch. Auch die grossen menschlichen Probleme werden angepackt, meist aber nur stichwortartig behandelt. So fehlt dem Reisebericht, der ausgezeichnete Photographien enthält, die letzte Tiefe und Reife; er wirkt im gesamten anschaulich und vermittelt einen ziemlich guten Einblick in das Leben und die Geschichte des finnischen Volkes. Die gelegentlich eingestreuten Bemerkungen, dass der Krieg vorbei sei und die Toten schlafen, ein Grund zum Hass also nicht bestehe, hätte sich der deutsche Autor ersparen dürfen.

Empfohlen. *wpm.*

Isenbörger Ina: So war es in Olympia. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz. 1960. 95 S. Lwd. 6.80.

Diese gründliche und nicht nur geschehensmässig, sondern auch die Beweggründe umfassende Geschichte der Olympischen Spiele des alten Griechenlandes wird durch gescheite Beziehungen zur Gegenwart ein herzhaft frisches und interessantes Erzählen in vorbildlicher Sprache. - Gute Zeichnungen von A. Oehlen.

Empfohlen. *F. H.*

Mikoletzky Hans L.: Der Weg nach Canossa. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1960. 189 S. Hlwd. 6.80.

Am Leben Heinrichs IV. ist in möglichst objektiver Weise der Kampf um die Macht, um politisches Gestalten geschildert. Eindrücklich sind die verschiedenen Charaktere dargestellt, ihre Einflüsse und die mit dem Geschehen verwobenen menschlichen Schicksale. Das Buch ist ein vorzügliches Mittel, die jungen Leser am geschichtlichen Geschehen zu interessieren.

Empfohlen. *F. H.*

Leemann Cor Ria: Die Jugendbande von Dakota. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz. 1960. 149 S. Lwd. 6.80.

Elternlose Jugendliche treiben sich als raubende Bande in den Wäldern Dakotas herum. Not und Hunger und geistige Verwahrlosung sind erschütternd. Ein Ueberfall auf einen katholischen Geistlichen bringt die Wende, indem es ihm gelingt, die Entwurzelten für nützliche Arbeit auf einer Farm zu gewinnen und sie allmählich wieder einem menschenwürdigen Dasein zuzuführen. Das Buch hat manch Gewinnendes, indem es – allerdings oft in gewagt saloppem Stil – den unerschütterlichen Glauben an die guten Kräfte im Menschen darstellt und Wege weist, diese Kräfte zu mobilisieren. Die Erwachsenengestalten haben etwas Naiv-Gutmütiges an sich. Leider verrät das Buch trotz seiner anderweitigen Grosszügigkeit gewisse einseitige Tendenzen, indem es alle Andersgläubigen als Ungläubige oder Heiden abtut.

Empfohlen. *rk*

Wolf Gerhard W.: Die Jungen von Zeedam und Altstadt. Sebaldus-Verlag, Nürnberg. 1960. 174 S. Hlwd. 5.80.

Der Verfasser schöpft aus den Wirren und tragischen Verknüpfungen der Nachkriegszeit. Ein deutscher Junge, dessen Vater wegen Kriegsverbrechen in Holland eine lebenslängliche Strafe verbüsst, rettet einen holländischen Knaben vor dem Ertrinkungstode. Aus Dankbarkeit reicht der Vater des jungen Holländers ein Gnadengesuch für den deutschen Gefangenen ein.

Wie sich aus dieser schicksalhaften Begegnung eine herzliche Freundschaft über Grenzen hinweg, von Mensch zu Mensch, von Schulklasse zu Schulklasse bildet, und wie schliesslich eine Brücke des Verstehens und der Versöhnung von Dorf zu Dorf, von Land zu Land errichtet wird, schildert Wolf objektiv, spannend und ohne Sentimentalität. Das Buch weckt Vertrauen auf die gesunden und guten Kräfte in der Jugend von heute als der Generation von morgen. Leider ist das Buch sprachlich und thematisch mangelhaft gestaltet.

Empfohlen. *rk*

Gabele Anton: Blinde Passagiere. Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien. 1961. 140 S. Ppbd. DM 5.80.

Das Bändchen im Taschenformat enthält die beiden Erzählungen *Ballonfahrt zur Mutter* und *Waldi und der wilde Mann.* Die erste schildert einen dramatischen Ballonflug aus dem belagerten Paris ums Jahr 1871, die zweite versetzt uns in das besetzte Deutschland, kurz nach der Niederlage

im Jahre 1945. In beiden Erzählungen begegnen uns Deutsche und Franzosen, die im gehetzten, wehrlosen Feinde den Mitmenschen erkennen und unter eigener Lebensgefahr das Gebot christlicher Nächstenliebe erfüllen.

Empfohlen. *hd.*

Kranz Herbert: Der Richter vor Gericht. Verlag Herder, Freiburg. 1961. 166 S. Leinen.

Die Mutter des berühmten Astronomen Kepler, eine eigenwillige, heilkundige Frau, wird als Hexe verdächtigt. Die Folter droht ihr. Da eilt ihr der grosse Sohn zu Hilfe und gewinnt, von einem einsichtigen Advokaten unterstützt, den Prozess. Eine ausserordentlich lebendig gestaltete «Geschichte aus der Geschichte».

Sehr empfohlen. *G. K.*

Koke Otto: Der Wald ruft. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1961. 210 S. Lwd.

Ein Buch vom Wald im Jahreslauf – vom Förster erlebt, vom Förster erzählt – erinnert in seiner wundersamen Stimmung, seinen prächtigen Schilderungen, den offenbarten Geheimnissen an den grossen Löns. Wundervolle Naturaufnahmen illustrieren den Text.

Sehr empfohlen. *rk*

Büscher Gustav: Elektronik in Bildern. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1960. 226 S. Leinen. DM 16.80.

Der Verfasser des weitverbreiteten Buches «Elektrotechnik in Bildern» lässt hier einen weitern Band folgen, in dem er den Leser auf leichtfassliche Art und mit Hilfe humorvoller Illustrationen von Fidel Nebehosteny mit dem Wesen der Elektronik vertraut macht. Nach einer kurzen Biographie des Elektrons befasst sich das Buch vor allem mit Radio, Fernsehen und Radar. Kapitel über das Elektron in der Medizin, über den elektronisch erzeugten Ultraschall und die elektronische Musik schliessen den Ueberblick über das weitschichtige Gebiet ab.

Das methodisch geschickt aufgebaute Buch erwähnt die modernsten Forschungsergebnisse und führt auch den in der Elektrotechnik nicht besonders Bewanderten in kleinen Denkschriften in die Geheimnisse der Elektronik ein.

Sehr empfohlen. *-y.*

Ritchie R.: Die Falken des Dschingis-Khan. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1960. 205 S. Halbl. Fr. 8.80.

Darien, der berühmte Falkner, ist tot. Seine Goldfalken aber leben noch am Hofe des Dschingis-Khan. In Samarkand heisst es, sie seien vor Jahren von den Mongolen geraubt worden.

Nun macht es sich der junge Sohn Dariens, Dschalair, zur Lebensaufgabe, die Falken zurückzuholen. Er fühlt sich dazu seinem (von den Mongolen ermordeten) Vater gegenüber verpflichtet. Mit einer Karawane reist er ins Mongolenreich, gewinnt unversehens die Liebe einer mächtigen Familie und die Gunst des Khans. Da ist er einerseits seinen «zweiten» Eltern» zu Dank verpflichtet, anderseits drängt es ihn, seinen Schwur einzulösen. – Ein äusserer Umstand zwingt ihn plötzlich zur Entscheidung – aber da lichtet sich das Geheimnis um seine Eltern und die Falken auf eine nie geahnte Weise.

Die Person des Dschingis-Khan ist etwas farblos gezeichnet, vielleicht auch zu wohlwollend; hingegen packt uns die Figur des Dschalair mit unwiderstehlicher Macht. Seine fast religiös-leidenschaftliche Verehrung für die Falken und der heisse Wunsch, die Ehre des Vaters zu retten, rühren das Herz jedes Lesers, erst recht, wie er sich mehr und mehr in die unausweichliche Tragik verstrickt.

Eine vorzügliche Konzeption, ergreifende Menschlichkeit, sachkundige Schilderung der Falknerei und der Wüsten Ostasiens: das sind die Hauptqualitäten des Buches, das wir ohne Vorbehalt empfehlen können. *we*

Fenton Edward: Alekos Insel. Verlag Herder, Freiburg i. Br. (Basel, Wien). 1960. 223 S. Lwd.

Der Hirtenjunge Aleko auf einer einsamen griechischen Insel entdeckt eines Tages mit Hilfe Lesbias, seiner Ziege, eine antike Statue. Damit beginnt das grosse Abenteuer seines Lebens, das in der Flucht vor der läppischen Zudringlichkeit der neugierigen und auf die Statuette gierigen Stadtbewohner seinen Höhepunkt findet. Durch seinen väterlichen Freund, den Kunstmaler, und durch den Schulmeister erfährt der wissensdurstige Jüngling manches über das antike Griechenland und den Ursprung des geheimnisvollen Fundes. Die Begegnung mit einem amerikanischen Archäologen wird endlich zum entscheidenden Wendepunkt. – In sorgfältiger Uebersetzung liegt hier ein Werklein vor, welches die farbige Welt, den ewig lachenden Himmel, den schweren Duft dunkler Olivenhaine verbunden mit tiefen Einblicken in das Griechentum wiedergibt.

Sehr empfohlen. *rk*

Dickens Charles: Der Raritätenladen. Verlag Carl Ueberreuter, Wien. 1960. 319 S. Halbl. Fr. 6.–.

In diesem Buche erzählt der Verfasser die ergreifende Geschichte einer kleinen, tapfern Waise, die sich für ihren Grossvater aufopfert, um ihn vor sich selbst zu retten. Der alte Mann, der seiner über alles geliebten Enkelin eine sorgenfreie Zukunft sichern möchte, verspielt Hab und Gut. Die Enkelin führt ihn aus seinem Raritätenladen hinaus aufs Land, sorgt für ihn und nimmt alle Mühseligkeiten auf sich, bis beide im Tode den Frieden finden. Menschen aller Art sind in dieses grausame Spiel verwickelt, rauhe Gesellen mit bösen Absichten, aber auch treue Freunde in der Not. Ein Buch mit allen Merkmalen eines Meisterwerkes! Die Handlung geht unerbittlich den vorgezeichneten Weg. Die Geschehnisse sind fest ineinander verwoben, Gestalten, Schauplätze und Situationen scharf gezeichnet. Die sprachliche Form stimmt auch in dieser Fassung für die Jugend mit dem Inhalt vollkommen überein. Die 16 eigenartigen Bilder von G. Cattermole und H. Browne vermitteln einen klaren Einblick in Dickens Welt. Mit diesem Band 18 ist die Ueberreuter-Jugendbibliothek um ein Werk von bleibendem Wert bereichert worden.

Sehr empfohlen. *F. W.*

Wittig Max: Der himmelblaue Boy. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1960. 182 S. Kart. 7.80.

Der Gymnasiast Axel Graf, eine Halbwaise, lässt sich im Savoy-Hotel als Liftboy einstellen, um seiner kränklichen Mutter im Sanatorium die Erholung zu ermöglichen. Er wird, ohne es zu wollen, in eine Kriminalgeschichte verwickelt. An einer Münzenausstellung im Hotel werden zwei wertvolle Stücke gestohlen. Mister Hamilton, ein berühmter Hotelkönig und eifriger Münzensammler, weilt zu dieser Zeit im Savoy. Mit Hilfe von Axels scharfer Beobachtungsgabe gelingt es, den Münzendieb ausfindig zu machen. Es ist nicht der geheimnisvolle Graf Lersen aus Stockholm, der zuerst verdächtigt wurde und der sich als Mitglied der Interpol entpuppt, sondern Hamiltons Sekretär. Bei der aufregenden Jagd nach dem flüchtigen Täter wirkt auch der Hund Nero mit, der sich schon zweimal als Lebensretter ausgezeichnet hat.

Ein Kriminalroman für Kinder? Ist dies das Nötigste? fragt man sich, wenn man mit Lesen beginnt. Doch je länger man sich in den fröhlichen, mit einem Happy-End schliessenden Roman vertieft, um so mehr kehrt sich die zunächst etwas skeptische Haltung in eine positive, und man sagt entschieden ja zu dieser Kriminalgeschichte. Sie endigt mit der verdienten Verhaftung des Diebes und bildet damit eine Entsprechung zu den Märchen, wo das Böse bekanntlich auch bestraft wird.

Empfohlen. *-y.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, Zürich 8